

# Corpus Hermeticum

---

## Das erste Buch

### Hermetis Trismegisti Poimandres

#### Der gute Hirte

##### **Hermes**

Einmal, da ich die wesentlichen Dinge betrachtete und mein Gemüt sich erhob, da verschlummerten die Sinne meines Leibes ganz und gar, gleich wie einer, der von Speise überladen oder von Arbeit müde mit dem Schläfe überfallen worden.

Und es kam mir vor, als ob ich jemand sah, der sehr gross und von einer unendlichen Länge, nannte meinen Namen und zu mir sprach:

##### **Poimandres**

Was willst du hören und sehen und was ist, das du in deinem Gemüte gedenkest zu lernen und zu erkennen.

##### **Hermes**

Ich sprach, wer bist du?

##### **Poimandres**

Er sprach, ich bin Poimandres, das Gemüt des von sich selbst bestehenden Wesens, ich weiss, was du begehrest und bin überall mit dir.

##### **Hermes**

Ich sprach, ich begehre die wesentlichen Dinge zu lernen, derselben Natur zu verstehen und zu erkennen.

##### **Poimandres**

Wie?

##### **Hermes**

Ich sprach, ich will's hören.

Darauf sprach er, halte mich wiederum in deinem Gemüte, so will ich dich lehren dasjenige, das du untersuchen willst.

##### **Hermes**

Nachdem er solches hatte gesagt, verwandelte er seine Gestalt und von Grund an wurde mir alles in einem Augenblick eröffnet und ich sah ein unendliches Gesicht. Es wurde alles zu einem Licht, welches sehr lieblich und erfreuend war und ich erfreute mich in dem Anschauen.

Kurz darauf entstand in einem Teile eine Finsternis, die sich davon niederwärts abschied, sie war erschrecklich und traurig, welche sich in einer Krümme schloss, dabei mir deuchte in dem Anschauen, dass dieselbe Finsternis würde verändert in eine feuchte und unaussprechlich verwirrte Natur, welche einen Rauch als vom Feuer und ein unaussprechlich betrübt Geläut von sich gab.

Darnach brach aus derselben feuchten Natur hervor eine undeutliche Stimme, die ich hielt für die Stimme des Lichtes.

Aus dem Lichte stieg noch ein heiliges Wort auf die Natur: Und das reine Licht erhob sich aus der feuchten Natur in die Höhe, dasselbe war leicht, durchdringend und mächtig.

Die Luft, die auch leicht war, folgte dem Geiste und fuhr auf von der Erden und dem Wasser bis an das Feuer, so dass es war, als ob sie über dasselbe hingehe.

Die Erde und das Wasser blieben untereinander vermengt, so dass die Erde wegen des Wassers nicht gesehen wurde und sie wurden bewegt durch das geistige Wort, welches oben über schwebte.

### **Poimandres**

Das sagte Poimandres zu mir, hast du das Gesicht verstanden, was dasselbe bedeute?

### **Hermes**

Ich sprach, ich will darüber nachdenken.

### **Poimandres**

Das Licht, sprach er, bin Ich, das Gemüt, Dein GOTT, welcher aus der feuchten Natur ist, welche aus der Finsternis erschien.

Das aus dem Gemüte leuchtende Wort, der Sohn GOTTES.

### **Hermes**

Ich sprach, was will das sagen?

### **Poimandres**

Verstehe dasselbe also: Dasjenige, was in dir sieht und hört, ist das Wort des HERRN, das Gemüt aber ist GOTT der Vater, sie sind aber voneinander nicht unterschieden, denn derselben beiden Vereinigung ist das Leben.

### **Hermes**

Ich sprach, ich danke dir.

### **Poimandres**

Aber fasse mit dem Gemüte das Licht und erkenne dasselbe.

### **Hermes**

Nachdem er dieses hatte gesagt, haben wir einander eine lange Zeit angesehen, also dass ich zitterte vor seiner Gestalt.

Aber indem er mich wiederum ansah, sah ich in meinem Gemüte ein Licht von unzählbaren Kräften und eine in der Wahrheit unendliche Welt und dass das Feuer mit grosser Kraft geschlossen und zusammen getrieben und also in Ordnung gebracht würde.

Dieses erkannte ich, da ich das Wort des Poimandres gesehen, worüber da ich bestürzt war, sprach er wieder zu mir.

### **Poimandres**

Hast du nun im Gemüte gesehen die ursprüngliche Gestalt, welche vor dem Anfang von einem unendlichen Anfang ist: Dieses sprach Poimandres zu mir.

### **Hermes**

Ich sprach, woraus sind die Elemente der Natur zusammengesetzt?

Darauf antwortet er, der Rat GOTTES, der das Wort empfangen und die schöne Welt angesehen hat, hat dieselbe nachgeahmt und also durch sein eigenes Element und die Ausfließung der Seelen die Welt geschaffen.

Aber das Gemüt (GOTT), welches Mann und Weib, Leben und Licht ist, hat durchs Wort eine andere wirkende Natur geboren, welche (sind des Feuers und des Geistes GOTT) sieben Regenten gemacht hat, so die empfindliche Welt in Circulen umfassen, deren Regierung Fatum oder Schicksal genannt wird.

Von Stund an ist aus denselben heruntergesunkenen Elementen GOTTES das Wort GOTTES zu einem reinen Werk der Natur hervorgekommen, welches mit dem wirkenden Gemüte ist vereinigt worden, dieweil er mit demselben eines Wesens war.

Und die heruntergesunkenen Elemente der Natur wurden ohne Vernunft gelassen, auf dass sie alleine die Materie wurden.

Aber das wirkende Gemüt samt dem Wort, welches die Circule umfasst und mächtig treibt, hat sein Wirken drehend gemacht und bestimmt, dass solcher von dem Anfang ohne Anfang bis an das Ende ohne Ende umgetrieben werde, denn sie fangen alle allezeit an, allwo sie sich endigen.

Die Drehung der Werke hat nach dem Willen der Gemüter aus den heruntergesunkenen Elementen die unvernünftigen Tiere gezeugt, denn sie selbst hatten keine Vernunft.

Die Luft hat das Fliegende hervorgebracht und das Wasser das Schwimmende, und das Wasser und die Erde sind voneinander geschieden, so wie es das Gemüt gewollt hat! Da dann die Erde die Tiere, die sie gehabt, von sich gegeben hat, nämlich vierfüßige, kriechende, wilde und zahme.

Aber der Vater aller Dinge (das Gemüt sind Leben und Licht) hat den Menschen sich gleich geboren und ihn geliebt als sein eigen Geburt, denn er war sehr herrlich und trug des Vaters Ebenbild, gewisslich GOTT hat seine eigene Gestalt geliebt und alle seine Werke an denselben übergeben.

Aber als dieser die Schöpfung des Werkmeisters in dem ganzen Wesen sich hatte zu Gemüte geführt, da wollte er auch selbst Werkmeister sein: Darum wurde er von dem Vater abgesondert und den wirkenden Kreisen einverlassen. Und indem er alle Gewalt hatte, merkte er die Werke der sieben Regenten an, welche ihn dann geliebt und ein jeder seiner Ordnung teilhaftig gemacht hat.

Nachdem er ihr Wesen hatte erlernt und ihrer Natur teilhaftig geworden war, so wollte er den Umlauf der Circulen durchgründen und die Gewalt desjenigen, der über das Feuer ist, mit dem Gemüte begreifen.

Und nachdem er über die sterblichen und unvernünftigen Tiere der Welt alle Gewalt hatte, durch die Erforschung der Einstimmung der Dinge wollte er auch die Kraft der Circulen durchbrechen, da sah er ganz tief durch die Zusammenstimmung und bewies, dass die heruntergesunkene Natur sei ein schönes Bild GOTTES.

Als er dieselbe gesehen, welche in ihr selbst unersättliche Schönheit, alle Wirkung der Regenten und das Bild GOTTES hatte und aus Liebe lachte, indem sie das Bildnis von der allerherrlichsten Gestalt (nämlich der Menschen) in dem Wasser sah und dessen Schatten in der Erden.

Und indem er sah seine gleichförmige Gestalt in ihm selbst im Wasser, gewann er sie lieb und begehrte ihr beizuwohnen, da denn von Stund an der Wille durch das Werk geschehen und hat ein unvernünftiges Bild geboren.

Die Natur hat ihren Geliebten umfassen und sich ganz und gar in ihn geflochten und sind beide miteinander vermengt worden, dieweil sie einer den andern hatten lieb gewonnen.

Und darum ist der Mensch über alle anderen Geschöpfe auf Erden zweifältig, nämlich sterblich dem Leibe nach und unsterblich nach dem wesentlichen Menschen.

Denn ob er schon unsterblich ist und die Gewalt aller Dinge hat, noch dennoch leidet er die sterblichen Dinge, welche dem Schicksal unterworfen sind, und obwohl er vornehmer ist als die Zusammenstimmung, so ist er doch ein Knecht von derselben geworden, aber Mann und Weib aus dem Vater, der Mann und Weib ist, und herrscht ohne Schlaf von dem, der ohne Schlaf ist.

Darnach sprach mein Gemüt, ich liebe diese Rede.

Aber Poimandres sagte: Das ist bis auf diesen Tag ein verborgenes Geheimnis, denn als die Natur sich hatte mit dem Menschen vermengt, hat sie ein Wunder über alle Wunder zum Vorschein gebracht.

Denn als der Mensch die Natur der Zusammenstimmung der sieben Regenten von demselben, welchen ich genannt habe (nämlich von dem Feuer und von dem Geist), hatte, so blieb sie nicht stille, sondern gebar von Stund an sieben Menschen nach der Natur der sieben Regenten, die Mann und Weib und hoch erhöht waren.

Hierauf sagte ich, o Poimandres! ich habe grosse Begierde, und mich verlangt dasselbe zu hören, mache doch keinen Umschweif.

Aber Poimandres sprach: Schweig, denn ich habe die erste Rede noch nicht ausgeführt. Ich sprach: Siehe, ich schweige.

Die Geburt demnach von den sieben, gleich wie ich gesagt habe, ist auf eine solche Weise geschehen: Die weibliche Luft und das schwebende Wasser hat aus dem Feuer die Reifung und aus der allerreinsten Luft den Geist genommen, und die Natur hat zu dem Bilde des Menschen den Leib hervorgebracht.

Aber der Mensch ist aus dem Leben und dem Lichte zur Seele und zum Gemüt geworden, aus dem Leben zu einer Seele und aus dem Lichte zu einem Gemüte, und wurde also über alle Glieder der empfindlichen Welt bis an das Ende des Umkreises herrschend und gebärend.

Nun höre auf die Rede, die du gerne hören willst, nachdem der Umkreis war angefüllt, wurde nach dem Rat GOTTES von allen Dingen der Bund aufgelöst, denn alle Tiere, die Mann und Weib sind, wurden zugleich mit dem Menschen aufgelöst und das eine Teil wurde männlichen und das andere Teil aber weiblichen Geschlechtes.

Und GOTT sprach durch sein heiliges Wort von nun an: Wachset in Wachstum und vermehret euch in der Vermehrung, alle ihr Geschöpfe und Werke, und der das Gemüt in sich hat oder verständig ist, der erkenne sich selbst, dass er unsterblich sei und wisse, dass die Liebe zu dem Leibe die Ursache des Todes sei, und erkenne alle Eigenschaften.

Und als GOTT dieses hatte gesprochen, hat die Vorsehung durch das Schicksal und die Zusammenstimmung die Vermengung eingeführt und die Gebärung eingesetzt, und alle Dinge sind in ihrem Geschlechte vermehrt worden, und der sich selbst hat erkannt, der ist in das Gute (welches über alles Gute ist) gekommen, aber der aus Verleitung der

Liebe den Leib hat geliebt, der bleibt in der Finsternis irrend und leidet empfindlicherweise das, was des Todes ist.

Ich sprach, was haben die Unwissenden so hart verschuldet, dass sie der Unsterblichkeit beraubt werden?

O du! Es scheint, dass du dasjenige nicht hast verstanden, was du gehört.

Ich habe dir zwar nicht gesagt, dass ich's verstehe, ich verstehe es aber dennoch und erinnere mich desselben.

Wohl dir, wenn du es verstanden hast.

Ei, lieber sage mir, warum sind diese des Todes würdig, die in dem Tode sind, ist's darum, weil vor dem Leibe eine traurige Finsternis vorhergeht, aus welcher die feuchte Natur und aus derselben der Leib in der empfindlichen Welt gemacht ist, woraus der Tod entsteht?

Dieses hast du nun recht verstanden: Aber wie kommt der zu GOTT, der sich selbst erkennt, wovon das Wort GOTTES spricht?

Ich sagte: Weil der Vater aller Dinge, aus welchem der Mensch gemacht ist, aus Licht und Leben besteht.

Wie sprichst du so? GOTT und der Vater, aus welchem der Mensch geboren, ist Licht und Leben: Wenn du deshalb wirst lernen, wie du aus Licht und Leben bestehst, so wirst du wieder in das Leben eingehen, also sprach Poimandres.

Aber sage mir dennoch, sprach ich, wie soll ich in das Leben eingehen? O mein Gemüt! Denn GOTT sprach: Der Mensch, der das Gemüt hat, erkenne sich selbst haben denn nicht alle Menschen das Gemüt?

Wie sprichst du so! Denn ich, das Gemüt, komme allein zu den Heiligen, Guten, Reinen, Barmherzigen und die gottesfürchtig leben, und meine Gegenwart ist ihre Hilfe, also dass sie von Stund an alles erkennen und in Liebe den Vater bitten und ihm Dank, Lob und Preis sagen und ihre Liebe zu ihm alleine richten, und ehe sie den Leib an ihren Tod übergeben, die Sinne hassen, weil derselben Werke ihnen wohlbekannt sind.

Ja, ich, das Gemüt, lass es nicht zu, dass solche verfallene Wirkungen des Leibes zum Ende gebracht werden: Ich schliesse gleich einem Türwächter den Eingang vor den bösen Lüsten zu und schneide ab die Gedanken der schändlichen Werke.

Aber von den Unverständigen, Bösen, Untugendhaften, Neidischen, Geizigen, Totschlägern und Gottlosen bin ich weit entfernt, ich übergebe dieselben dem Straf-Geiste, der sie, die Schärfe des Feuers brauchend, empfindlicherweise verletzt und zu Unordnungen noch mehr waffnet, wodurch sie grössere Strafe empfangen und hören nicht auf, aus unersättlichen Lüsten und Begierden im Finstern zu tappen solchergestalt verdirbt und peinigt er sie mit mehr und mehr Überhäufung des Feuers über sie.

O Gemüt! Du hast mich alles, so als ich wollte, gelehrt: Sage mir doch noch von der Wiederkunft, welche nach diesem geschieht.

Poimandres sprach: Erstlich wird in der Auflösung des stofflichen Leibes der Leib selbst der Veränderung übergeben, und die Gestalt, die er gehabt hat, wird unsichtbar, und die werk-losen Sitten werden dem Genio übergeben, und die Sinne des Leibes kommen wiederum in ihren Ursprung, und wenn sie zu Teilen gemacht sind, so werden sie wiederum in ihre Wirkung gesetzt.

Der Zorn und die Begehrlichkeit gehen in die unvernünftige Natur, und also fährt er endlich in die Höhe durch die Zusammenstimmung und gibt an den ersten Kreis die zu- und abnehmende Kraft,  
 an den zweiten, die Ausübung des Bösen und den werk-bösen Betrug.  
 An den dritten, ebenfalls die werk-böse begierliche Kraft.  
 An den vierten, die regier-böse Lust zu regieren.  
 An den fünften, die unheilige Kühnheit und ruchlose Verwegenheit.  
 An den sechsten, die böse Anreizung zu werk-bösem Reichtum.  
 An den siebenten Kreis, die niederliegenden Lügen.

Und alsdann, wenn er von der Wirkung der Zusammenstimmung entblösst ist, kommt er zu der achten Natur und hat seine eigene Kraft und lobet den Vater mit denjenigen, die allda sind und sich auch mit ihm über seine Ankunft erfreuen.  
 Und wenn er denselben ist gleichgeworden, so hört er auch die Kräfte, die über der achten Natur sind, mit ihren eigenen Stimmen GOTT loben.

Und dann steigen sie in der Ordnung weiter zu dem Vater und begeben sich selbst unter die Kräfte, und wenn sie Kräfte geworden sind, kommen sie in GOTT. Und das ist das gute Ende von denjenigen, die Erkenntnis haben, nämlich, dass sie vergöttert werden.

Nachdem Poimandres solches hatte gesagt, vermengte er sich unter die Kräfte, ich aber dankte und lobte den Vater aller Dinge, durch welchen ich war kräftig geworden aufzustehen und gelehrt worden aller Dinge Art oder Natur und auch das grosse Gesicht zu erkennen, und fing an, die Herrlichkeit der Gottseligkeit und der Erkenntnis mit erhobener Stimme dem Menschen zu verkünden.

O! Ihr Völker, ihr irdischen Menschen, ihr, die ihr euch selbst zu der Trunkenheit, zu dem Schlaf und zu der Unerkenntnis Gottes begeben habt! Seid nüchtern und hört von dem Prassen doch einmal auf, und lasst euch den unvernünftigen Schlaf nicht so sehr gefallen.

Da sie solches hörten, kamen sie einträchtig zu mir, und ich sprach weiter: O ihr Irdische, warum habt ihr euch selbst in den Tod gegeben! Da ihr doch Macht habt, der Unsterblichkeit teilhaftig zu werden.

Bekehrt euch doch, ihr, die ihr mit dem Irrsal seid umgeben und mit der Unwissenheit verfinstert worden! Weicht vor dem dunklen Licht, werdet der Unsterblichkeit teilhaftig, verlasst die Verderblichkeit.

Doch etliche von ihnen gingen spottend weg und begaben sich auf den Weg des Todes.

Die andern baten mich, dass ich sie möchte lehren und fielen mir zu Fuss, aber ich befahl ihnen aufzustehen und wurde ein Führer des menschlichen Geschlechtes.

Ich lehrte sie Mittel und Wege, wie und auf welche Weise sie möchten behalten werden, ich pflanzte in sie Worte der Weisheit und tränkte sie mit Himmelswasser.

Aber wie es Abend wurde und der Sonnenschein anfang ganz unterzugehen, befahl ich ihnen, GOTT zu danken, und nach vollbrachter Danksagung kehrte ein jeder wiederum nach seinem eigenen Ort.

Ich aber schrieb Poimandres Gütigkeit in mich, und als ich damit nach meinem Begehren erfüllt war, so hatte ich über die Massen grosse Freude, denn des Leibes Schlaf wurde die Nüchternheit der Seelen, das Zutun der Augen, das wahrhaftige Anschauen, mein Stillschweigen, die Schwängerung des Guten, die Ausbrechung der Rede.

Dieses ist mir widerfahren, wie ich solches empfangen habe von meinem Gemüt, das ist, gleich wie ich vom Poimandres (dem Worte des von sich selbst bestehenden Wesens) göttlich bin angeblasen und der Wahrheit teilhaftig geworden, darum lobe ich GOTT den Vater von Herzen und allen Kräften.

Heilig ist GOTT, der Vater alles Wesens, heilig ist GOTT, wessen Rat von seinen eigenen Kräften vollbracht wird. Heilig ist GOTT, der da will erkannt sein und von den Seinen erkannt wird.

Heilig bist du, der du durch das Wort alles hast zusammengesetzt. Heilig bist du, dessen Bildnis die ganze Natur ist geworden, heilig bist du, der du von der Natur angebildet bist heilig bist du, der du stärker bist als alle Kräfte. Heilig bist du, der du grösser bist als alles, heilig bist du, der alles Lob übertrifft.

Nimm auf das vernünftige und reine Opfer von meiner Seele und von meinem Herzen, die zu mir gerichtet sind, du, der du unsäglich, unaussprechlich und allein in der Stille genannt wirst, wir bitten dich, dass wir von der Erkenntnis nicht abgeführt werden.

Neige dich zu mir, stärke mich und erleuchte doch auch mit dieser Gnade diejenigen, die noch in Unwissenheit sind, nämlich die von meinem Geschlechte, Brüder und deine Söhne.

Darum glaube ich dir und bezeuge es und gehe in das Leben und Licht. Hochgebenedeit bist du, Vater, dein Mensch begehret zugleich mit dir geheiligt zu werden, gleich wie du ihm alle Macht gegeben hast.

## Das andere Buch Hermetis

# Das Gemüt an Hermes

### Das Gemüt

Sei stille, du allergrösster Mercuri und erinnere dich dessen, was da gesprochen ist, was mir ist eingefallen, will ich dir ohne Verzug offenbaren.

### Hermes

Wiewohl vielerhand so viele und so unterschiedliche Sachen von diesem ganzen Wesen und von GOTT auf die Bahn gebracht, dennoch habe ich die Wahrheit davon nicht vermocht zu lernen, erklärt mir doch solches, mein Herr, denn die allein will ich in Erklärung dieser Dinge glauben.

### Das Gemüt

Darauf sprach das Gemüt: Höre mir zu, mein Sohn, wie sich GOTT und all das Wesen verhält, GOTT, die Ewigkeit, die Welt, die Zeit, die Geburt.

GOTT macht die Ewigkeit, die Ewigkeit macht die Welt, die Welt macht die Zeit, die Zeit macht die Geburt.

Das Gute, das Herrlichste, die Seligkeit, die Weisheit ist das Wesen GOTTes, das Wesen der Ewigkeit ist die Dauersamkeit, das Wesen der Welt ist die Ordnung, das Wesen der Zeit ist die Verwandlung, und das Wesen der Geburt ist Leben und Tod.

Die Wirkung GOTTes ist das Gemüt und die Seele, die Wirkung der Ewigkeit ist das allezeit Dauern und Unsterblichkeit, die Wirkung der Welt ist das Aufrichten oder Machen und das Zerstören oder Brechen, die Wirkung der Zeit ist das Ab- und Zunehmen, die Wirkung der Geburt ist die Eigenschaft.

Darum so ist in GOTT die Ewigkeit, in der Ewigkeit die Welt, in der Welt die Zeit, in der Zeit die Geburt.

Und die Ewigkeit steht rundum um GOTT die Welt wird in der Ewigkeit bewegt, die Zeit in der Welt beschlossen, und die Geburt ist in der Zeit.

Der Ursprung aller Dinge ist GOTT, das Wesen desselben die Ewigkeit, und von dieser ist die Materie der Welt.

Die Kraft GOTTes ist die Ewigkeit, und das Werk der Ewigkeit ist die Welt, welche nicht etwa einmal gewesen, sondern noch allezeit von der Ewigkeit ist, darum sie auch nimmermehr vergeben wird, denn die Ewigkeit ist unvergänglich, gleichwie auch nichts von den Dingen, die in der Welt sind, vergehen wird, dieweil die Ewigkeit die Welt in sich begreift.

### Hermes

Aber was ist GOTTes Weisheit?

### Das Gemüt

Das Gute und das Herrliche, Heilige und die Seligkeit und alle Tugenden und die Ewigkeit. So gibt demnach die Ewigkeit der Materie die Unsterblichkeit, und das allezeit beständig, denn derselben Gebühr besteht von der Ewigkeit, wie die Ewigkeit von GOTT besteht.

Denn die Geburt und Zeit in dem Himmel und auf Erden sind zweierlei Naturen, in dem Himmel sind sie unveränderlich und unvergänglich, aber auf Erden veränderlich und vergänglich.



Und GOTT ist die Seele der Ewigkeit, die Ewigkeit die Seele der Welt, der Himmel die Seele der Erde.

Und GOTT ist in dem Gemüt, das Gemüt in der Seele, die Seele in der Materie, und dies alles durch die Ewigkeit.

Und dieser ganze Leib, in welchem alle Leiber sind, ist voll von Seelen, die Seele ist voll der Gemüter und voll GOTTes.

Inwendig erfüllt sie den Leib, auswendig umfasst sie denselben und macht das ganze Wesen lebendig, nämlich von aussen dieses vollkommene Geschöpf oder Tier, die Welt: und inwendig alle anderen Geschöpfe oder Tiere, und über das bleibt sie in dem Himmel in ihrer Selbstheit, und unten auf Erden verwandelt sie die Geburt.

Dieses alles begreift die Ewigkeit, es sei nun (wie jemand meinen möchte) durch eine Notwendigkeit oder durch eine Vorsehung oder durch eine Natur oder durch etwas anderes, so ist es doch alles der wirkende GOTT.

Es ist aber die Wirkung GOTTes eine über alle Massen grosse Kraft, welcher nichts Menschliches noch Göttliches kann verglichen werden.

Darum, lieber Hermes, musst du gar nicht meinen, dass irgend etwas von den Dingen, die hiernieden, oder etwas von denen, die da oben sind, GOTT gleich sei, sonst würdest du von der Wahrheit abweichen, denn demselben, welcher keinen gleichen hat und allein einzeln und einer ist, ist nichts gleich.

So musst du auch nicht meinen, dass er einem andern in der Kraft weiche, denn wer ist ihm gleich, es sei im Leben, in der Unsterblichkeit, Veränderung und Eigenschaft?

Denn was sollte er sonst machen? GOTT ist nicht ledig oder müssig, denn sonst sollten alle Dinge ledig oder müssig sein, indem alle Dinge voll in GOTT sind.

In der Welt ist auch nirgends eine Ledigkeit oder Unwirklichkeit, denn Ledigkeit ist ein Name, welcher leer oder ledig ist von jemand, der da macht, und von etwas, das gemacht wird.

Es müssen demnach durchgehend alle Dinge gemacht werden, allezeit und nach der Natur eines jeden Ortes.  
Denn der Schöpfer wohnt in allen Dingen und nicht in einem einzigen allein, macht auch nicht allein ein einziges, sondern alle Dinge.

Denn nachdem er eine wirkende Kraft ist, so ist er genügsam oder bestandt, alle Dinge zu machen, und die gemacht werden, sind unter ihm.

Siehe durch mich diese Welt an, die deinem Gesicht ist vorgestellt, und betrachte gründlich ihre Herrlichkeit, es ist durchgehend ein unverwelklicher Leib, von welchem nichts eher oder älter ist, allezeit jung und blühend.

Siehe auch die oben gesetzten oder gepflanzten sieben Welten an, welche mit ewiger Ordnung geziert sind und mit unterschiedlichen Läufen die Ewigkeit anfüllen, welches alles voll Licht, doch nirgends ein Feuer ist.

Denn die Freundschaft und die Vermischung von streitigen und ungleichen Dingen ist ein Licht geworden, welches erleuchtet wird von der Wirkung GOTTes, dem Gebärer alles Guten und dem Haupte aller Ordnung und dem Fürsten der sieben Welten.

Siehe den Mund, den Vorläufer aller dieser Welten, an, das Werkzeug der Natur und der die Materien hier unten verwandelt.

Siehe die Erde an, welche in der Mitte des ganzen Wesens ist und zu einem Grund der herrlichen Welt ist befestigt worden, eine Ernährerin und Säug-Amme der Dinge, welche auf Erden sind.

Siehe die Vielheit der unsterblichen wie auch der sterblichen Geschöpfe oder Tiere, wie gross dieselbe ist und wie der Mond in der Mitte zwischen beiden, den Sterblichen und Unsterblichen, rundum läuft.

Wie alle Dinge voll sind von Seelen und alle Dinge nach ihrer eigenen Art bewegt werden, nämlich jene um den Himmel und diese um die Erde, und die zur rechten Seite, nicht zur linken, noch die zur linken zu der rechten, noch die obere zu der unteren, noch die untere zu der oberen.

Dass nun alle diese Dinge geboren sind, allerliebster Hermes, solches hast du nicht nötig, ferner von mir zu lernen, denn es sind ja Leiber, haben eine Seele und werden bewegt.

Aber dass dieselben ineinander können zusammengehen, ohne jemand, der dieselben also zusammen versammelt, ist ganz unmöglich, so muss denn da jemand sein, der solches tut und dieser muss ein einziger sein.

Denn nachdem sehr unterschiedene und viele Bewegungen, wie auch die Leiber einander nicht gleich sind, und aber in allem nur eine einzige Geschwindigkeit ist ordinieret, so ist es unmöglich, dass zwei oder mehr Macher oder Werkmeister können sein.

Denn eine einzige Ordnung allein wird bei vielen (verstehe Werkmeistern) nicht in acht genommen oder gehalten, sondern wenn derselben viele wären, so würde bei den Schwächsten ein Eifer entstehen gegen denjenigen, welcher vortrefflicher würde sein, woraus Zwist und Zwietracht erfolgen würden.

Und wenn ein anderer der Schöpfer wäre der veränderlichen und unsterblichen Geschöpfe oder Tiere, so würde derselbe auch die unsterblichen wollen schaffen, gleich wie der Schöpfer der Unsterblichen würde begehren die Sterblichen zu schaffen.

Gesetzt, dass ihrer auch zwei wären (da doch nur eine Materie ist), bei welchem von ihnen sollte das Amt der Schöpfung sein? Im Fall es vielleicht bei allen beiden sollte sein, bei welchem sollte denn das grösste Teil sein?

Doch führe dir zu Gemüte, dass dieser ganze lebendige Leib seine Zusammenknüpfung habe aus der Materie und der Seelen, sowohl als das Sterbliche und das Unsterbliche oder das Vernünftige.

Denn alle lebendigen Leiber sind beseelt, aber die nicht leben, die sind an sich selbst eine blosser Materie, gleicher Gestalt als die Seele, an ihr selbst dem Schöpfer beigefügt, die Ursache des Lebens ist und auch einigermaßen der Urheber von dem Unsterblichen.

Wie sind denn die sterblichen Tiere voneinander unterschieden? Und wie sollte dasjenige, welches unsterblich ist und Unsterblichkeit macht, auch nicht die Tiere machen.

Dass demnach jemand sei, der dies macht, das ist klar, und dass es nur ein einziger sei, solches ist das Offenbarste, denn es ist nur eine Seele, nur ein Leben, nur eine Materie.

## Hermes

Aber wer ist dieser?

### Das Gemüt

Wer sollte es anders sein, als nur der einzige GOTT, denn wo ist jemand anders, welcher sollte können beseelte Tiere machen denn GOTT alleine, deshalb ist daraus nur ein einziger GOTT.

Dies ist das allerlächerlichste, du bekennst, dass da sei nur eine Welt, nur eine Sonne, nur ein Mond, nur eine Gottheit, willst du denn, dass mehr denn ein GOTT sei? Er macht doch ja alles selbst einzig und allein in vielen.

Wie sollte es doch GOTT schwer fallen, das Leben, die Seele, die Unsterblichkeit und die Veränderung zu machen, nachdem du selbst so viel Dinge machst.

Denn du siehst, du sprichst, du hörst, du riechst, du schmeckst, du fühlst, du wandelst, du verstehst, du atmest, und es ist dennoch kein anderer, der da sieht, kein anderer, der da hört, kein anderer, der da spricht, kein anderer, der da fühlt, kein anderer, der da riecht, kein anderer, der da geht, kein anderer, der da versteht, kein anderer, der da Atem holt, sondern nur ein einziger ist alles dasselbe.

Auch ist es unmöglich, dass einige Dinge ohne GOTT könnten sein: Denn gleich wie du, wenn du von diesen Dingen entledigt bist, nicht mehr ein Tier bist, also auch, wenn GOTT von diesen Dingen entblösst stünde (welches doch zu sagen unerlaubt ist), so wäre er nicht mehr GOTT.

Denn wenn bewiesen würde, dass er nichts vermöchte, so würde auch bewiesen sein, dass er kein GOTT wäre.

Denn im Fall, da etwas wäre, das er nicht machte, so wäre er (das auch unbillig ist zu sagen) unvollkommen: Weil er aber gar nicht leer, sondern vollkommen ist, darum so macht er alle Dinge.

Lieber Hermes! Ergib dich mir eine kleine Zeit, so wirst du leicht verstehen, dass dieses das nötige Werk GOTTes sei, dass alle Dinge werden, die da werden, welche entweder schon geworden sind oder noch künftig werden sollen.

Mein Allerliebster! Dies ist das Leben, dies ist das Herrlichste, dies ist das Gute, dies ist in GOTT.

Wenn du dieses auch in der Tat willst verstehen, so besiehe das, was dir begegnet, wenn du zeugen willst: Obwohl dieses jenem nicht gleich ist, denn er wird von Wollust nicht gerührt und hat auch zu seinem Werke keine andere Hilfe.

Denn nachdem er Werkmeister ist, so ist er allezeit wirkend und ist selbst dasjenige, was er macht: Denn im Fall er von demselben würde abgesondert, so müsste notwendig alles einfallen, alles sollte müssen sterben, aus Ursache, weil dabei kein Leben wäre.

Aber weil alles lebt und dennoch nur ein einziges Leben ist. so ist denn auch nur ein einziger GOTT, und wiederum nachdem alles lebt, beides, was in dem Himmel und auf Erden ist (und dennoch nur in allem nur ein einziges Leben ist), so wird dasselbe von GOTT sein, ja es ist selbst GOTT: Darum wird alles von GOTT.

Das Leben ist eine Vereinigung des Gemütes und der Seelen: Es ist aber der Tod nicht eine Verderbung von den zusammengesetzten Dingen, sondern eine Auflösung von der Vereinigung.

Darum ist die Ewigkeit das Bild GOTTes und die Welt das Bild der Ewigkeit, die Sonne das Bild der Welt, der Mensch das Bild der Sonne.

Das gemeine Volk nennt allein die Veränderung einen Tod. weil das Leben wird aufgelöst und das Leben in das Verborgene eintritt.

Mein allerliebster Hermes! Ich sage demnach, gleichwie du hörst, dass die Welt wohl wird verändert, weil täglich ein Teil derselben in das Verborgene geht, aber nicht so, dass dieselbe wird aufgelöst.

Und das sind die Passionen oder Leidenschaften der Welt, nämlich die Umläufe und die Verbergungen, das Umlaufen ist die Veränderung, und die Verbergung ist die Erneuerung.

Die Welt ist allbildlich, nicht dass sie die Gestalt ausser sich hat, sondern weil sie dieselbe in sich selbst verwandelt.

Nachdem nun die Welt allbildlich ist, was soll dann der Schöpfer sein? Bildlos kann er gleichwohl nicht sein, ist er denn auch allbildlich, so muss er der Welt gleich sein, hat er denn nur eine Gestalt, so ist er in diesem Stücke weniger als

Was sagen wir dann, dass er sei? Auf dass wir die Rede nicht zweifelhaft stellen, denn dass man von GOTT versteht, ist nicht zweifelhaft.

Überdies hat er nur eine Gestalt, welche ihm eigen ist, welche ihm gleich, doch als unleiblich mit den Augen nicht gesehen wird, aber durch die Leiber alle Gestalten an den Tag legt.

Und verwundere dich nicht, dass da eine unleibliche Gestalt sei, denn sie ist gleich als die Gestalt der Rede und die Ränder oder Züge der Schriften, welche wohl scheinen, als ob sie hervorragten, aber von Natur gleich und glatt sind.

Doch überlege, welches noch freier (dennoch sehr wahrhaftig) gesagt wird: Gleichwie der Mensch ohne das Leben nicht leben kann, also sollte GOTT auch nicht können leben, wenn er nichts Gutes machte: Denn dies ist gleichsam das Leben und die Bewegung GOTTes, dass er alles bewegt und lebendig macht.

Doch etliche Dinge, von welchen wir reden, haben ihren eigenen Verstand, darum begreife dasselbe also, wie ich dir's sage.

Alle Dinge sind in GOTT: Nicht als in einem Orte beiseite gelegt: Denn ein Ort ist ein Leib und unbeweglich, dasjenige, was in demselben ist, hat auch keine Bewegung, denn es liegt anders in dem Unleiblichen, anders in der Einbildung.

Betrachte denjenigen, der alle Dinge begreift, und überlege, wie dass da nichts sei, welches mehr begreife oder umfasse, nichts geschwinder, nichts mächtiger sei denn das Unleibliche, so dass es das meistbegreifende, das allerschwindeste, das allermächtigste unter allen Dingen ist.

Und gedenke also von dir selbst und befehle deiner Seele, dass sie nach Indien reise, allwo sie eher, als du befohlen, sein wird.

Befehle ihr über den Ozean zu fahren, sie wird alsbald geschwinde da sein, nicht als aus dem einen in den andern Ort sich versetzende, sondern alsbald als da selbst seiende.

Befehle ihr in den Himmel aufzufliegen, sie wird keine Flügel nötig haben, ihr wird auch nichts im Wege sein, weder das Feuer der Sonne noch die Luft, weder die Umwälzungen,

weder die Leiber von den ändern Gestirnen, sondern sie wird alles durchdringen und bis an den letzten Leib aufliegen.

Im Fall du auch dieses ganze Wesen willst durchbrechen und das, was ausserhalb der Welt ist (wenn etwas ausser ihr ist), anschauen, so ist dir solches zugelassen.

Deshalb siehe, wie grosse Macht, wie grosse Geschwindigkeit du hast, kannst du dies alles zusammen tun, und GOTT sollte dasselbe nicht tun können?

Darum betrachte GOTT auf eine solche Weise, wie er alle verständigen Geschöpfe in sich hat, nämlich die ganze Welt selbst.

Im Fall du dich selbst also GOTT nicht kannst gleichmachen, so kannst du GOTT nicht verstehen, denn gleich wird verstanden von seinesgleichen.

Du musst dich zu einer unermesslichen Grösse machen und von allen Leibern ausspringen, dich über alle Zeit erheben und die Ewigkeit werden, so wirst du GOTT verstehen.

Du musst in dir nichts Unmögliches glauben zu sein, dich auch selbst unsterblich achten und dass du mächtig seiest, zu verstehen alle Kunst, alle Wissenschaft und Eigenschaft von allen Geschöpfen.

Du musst höher werden als alle Höhen und niedriger als alle Tiefen.

Fasse in dir zusammen alle Sinne der gemachten Dinge, des Feuers, des Wassers, der Trockenheit, der Feuchte, und dass du überall zugleich seiest auf Erden, im Meer, im Himmel, dass du noch ungeboren, dass du noch im Mutterleibe seiest, dass du noch jung, dass du alt, dass du tot seiest und das, was nach dem Tode folgt, so wirst du dies alles zugleich verstehen, die Zeiten, den Raum, die Werke, die Eigenschaft und die Grösse: Solltest du denn GOTT nicht verstehen?

Aber wirst du deine Seele im Leibe verschliessen, dieselbe verkleinern, und wollest sagen, ich verstehe nichts, ich kann nichts, ich fürchte das Meer, in den Himmel kann ich nicht steigen, ich weiss nicht, wer ich bin, weiss auch nicht, wer ich werde sein: Was geht dich dann GOTT an?

Du kannst doch von den herrlichen und guten Dingen nichts verstehen, weil du den Leib liebst und böse bist: Denn GOTT nicht zu kennen, ist eine dreifache Bosheit.

Aber zu kennen und zu wollen bekennen und hoffen, solches ist der rechte und göttliche Weg, der zum Guten leitet, der dir überall, wohin du gehst, eben und leicht wird begegnen und vor dir überall wird gesehen werden, auch wenn du nicht darauf gedenkst, es sei, du wachst oder schläfst, du reist zu Wasser oder zu Lande, es sei bei Tage oder bei Nacht, du sprichst oder schweigst, denn es ist nichts, welches nicht ein Bildnis der Gottheit sei.

Weiter, so sagst du, GOTT ist unsichtbar, wie sprichst du so? Denn wer ist mehr offenbar als Er. Er hat deswegen alle Dinge gemacht, dass du Ihn durch alles sollst sehen.

Das ist das Gute GOTTes, das ist seine Tugend, dass er sich durch alles offenbart.

Denn es ist nichts unsichtbar, so gar nichts von den Dingen, welche unleiblich sind: Das Gemüt wird in dem Verstehen gesehen und GOTT im Schöpfen.

Dies ist dir, Tris Megiste, soweit offenbar gemacht worden, aber das andere allzusammen verstehe gleicher Gestalt durch dich selbst, so wirst du nicht irren.

## Das dritte Buch

# Die Sermon oder Rede

### **Dass das grösste Übel in dem Menschen die Unerkenntnis Gottes sei**

Wo laufet ihr doch hin, ihr trunkenen Leute? Ihr, die ihr vom Wein der Unerkenntnis habt getrunken, welchen ihr doch nicht könnt vertragen, im Fall ihr selber nicht ausspeit.

Seid doch nüchtern und seht mit den Augen des Herzens, und wenn ihr alle zusammen solches nicht könnt, so tut es doch allein, ihr, die ihr es könnt, denn das Böse der Unerkenntnis überschwemmt den ganzen Erdboden und verdirbt dazu die im Leibe verschlossene Seele, weil sie derselben nicht zulässt, dass sie in den Hafen des Heils gelange.

Deshalb werdet nicht weggeführt mit der gemeinen Flut, sondern kehrt wieder um, die ihr könnt, um zu ergreifen den Hafen des Heils, an denselben haltet euch.

Sucht euch einen Handleiter, der euch auf den Weg führt zu der Türe des Erkenntnisses, allwo das helleuchtende Licht ist, das Reine der Finsternis, da niemand trunken ist, sondern allzusammen nüchtern sind, sehend mit dem Herzen auf den, der da will gesehen sein: Denn derselbe kann weder gehört, weder mit Augen gesehen, weder ausgesprochen werden, sondern alleine mit dem Gemüt und Herzen.

Aber ihr müsst erstlich dies Kleid, welches ihr tragt, zerreißen, nämlich das Kleid der Unerkenntnis, den Grund der Bosheit, das Band der Zerbrechlichkeit, den dunklen Umfang des lebendigen Todes, das empfindliche Aas des Grabes, das wir umtragen, den Hausdieb, der in der Liebe Hass und in dem Hass Abgunst hat.

Ein solcher ist der feindliche Rock, den ihr anhabt, hierunter nach sich so ziehend, dass ihr nicht vermögt, in die Höhe zu sehen, anzuschauen die Herrlichkeit der Wahrheit und das darin eingewickelte Gut, und dass ihr dessen Bosheit nicht vermögt zu hassen.

Verstehend die Fallstricke, die dieselbe euch legt, indem Sie die Werkzeuge der Sinne unempfindlich macht, dieselbe mit viel Materien verstopfend und mit verdammter Wollust erfüllend, dass ihr nicht könnt hören, dass ihr hören sollt, nach Vermögen zu sehen, was ihr sehen sollt.

## Das vierte Buch

# Die geheiligte Rede Hermetis Trismegisti

GOTT und das göttliche Wesen ist die Herrlichkeit aller Dinge.

Die göttliche Natur, nämlich GOTT selbst, das Gemüt, die erschaffende Natur und die Materie und die Wirkung und die Notwendigkeit und das Ende und die Erneuerung ist der Anfang alles Wesens.

Denn da war eine unendliche Finsternis in dem Abgrund, und das Wasser und der leichte Geist und das verständige Wesen waren mit ihren Kräften in der unordentlichen Vermischung oder Chaos.

Das heilige Licht kam hervor, und die Elemente waren zusammengenommen auf dem Sande, aus der feuchten Natur, und alle Götter (Regenten oder Planeten) schieden die samige Natur.

Und da alles zuvor unbegrenzt und unbereitete war, da wurde das Leichte zu der Höhe abgesondert, und das Schwere wurde gegründet auf dem feuchten Sande, und das Feuer umringte dies alles, und nachdem es war hangend, wurde es von dem Geiste getragen.

Und der Himmel wurde sichtbar in sieben Circulen, und die Planeten erschienen mit allen ihren Zeichen in Sternen-Gestalt, und das Gestirn wurde geteilt und gezählt mit den Regenten, die in ihnen waren, und der Umlauf wurde mit der Luft umschlossen und mit einem circularischen Lauf durch den göttlichen Geist getragen.

Die Götter (Planeten) aber brachten ein jeder durch ihre eigene Kraft hervor, das ihnen verordnet war, und da wurden vierfüßige, kriechende, schwimmende und fliegende Tiere, auch alle fruchtbaren Samen, Gras, Blumen und grünendes Kraut, so da behielten die Samen der Wiedergeburt in ihnen selbst.

Und auch die Geburt der Menschen zur Erkenntnis der göttlichen Werke und zu einem wirkenden Erzeugnis der Natur und zur Vermehrung der Menschen und zur Herrschaft über alle Dinge, die unter dem Himmel sind, und zur Erkenntnis des Guten, dass sie wachsen in Wachstum und sich vermehren in Menge.

Alle Seelen in dem Fleische und die wundergebürtige (monströsische) Besamung durch den Lauf der circularischen Götter, zu der Anschauung des Himmels der Götter und der göttlichen Werke und der Werke der Natur, und zu Zeichen der guten Dinge, zur Erkenntnis der göttlichen Kraft.

Das Schicksal (Neigung der Natur) aber verhindert unterschiedlich das Böse und Gute und allerlei Wirkungen des Guten anzufangen oder zu erfinden.

Es wurde aber dem Menschen Leben und Weisheit gegeben, um das Fatum oder Lauf der circularischen Götter zu überwinden, und diese werden endlich in dasjenige, worin grosse Gedenkzeichen der auf Erden getanen Werke aufgelöst werden, nachdem sie durch Erneuerung der Zeiten werden die Verderblichkeit abgelegt haben.

Und alle Geburten des beseelten Fleisches, der Früchte der Samen und aller künftigen Werke, die da sind verringert worden, wie auch durch die Erneuerung der Götter und die Circulen der Naturen, die in dem runden Umlauf nach der Zahl gefunden werden.

Denn die ganze Temperatur der Welt, durch die Natur erneuert, ist ein göttliches Wesen, weil die Natur in der Göttlichkeit besteht.



## Das fünfte Buch Hermetis Trismegisti

# Von der Gottseligkeit und Liebe zur Wahrheit

O Sohn! Ich beschreibe also dieses zum ersten Mal aus Liebe gegen den Menschen und rechten Dienst gegen GOTT.

Denn es geschieht fürwahr ein rechter Gottesdienst, wenn man Acht hat auf die Wesen und dafür demselben dankbar ist, der dieselben gemacht hat: Dieses zu tun, will ich nicht unterlassen.

O Vater! Was soll man denn tun, dieweil (um das Leben ehrlich durchzubringen) hier nichts wahrhaftig ist.

O Sohn! Sei fromm, denn der fromm ist, der ist der grösste Liebhaber der Weisheit: Denn ohne die Liebe zur Weisheit ist es unmöglich, zum meisten oder zum höchsten fromm zu sein.

Aber wer da gelernt hat, was dieselbe sei, wie sie geordnet, von wem und zu was Ende, derselbe wird dem Werkmeister als einem guten Vater, nützlichen Unterhalter und getreuen Versorger dankbar sein.

Wer demnach dankbar ist, der wird auch fromm sein, und ein Frommer wird zugleich ergründen und erfinden, wo die Wahrheit ist und was dieselbe sei, und wenn er dieses gefunden, wird er auch viel frömmere sein.

Denn, o Sohn! Solange die Seele in dem Leibe ist und sich selbst hat erhoben zur Begreifung des guten und wahren Wesens, so kann sie im Gegenteil auch nicht verfallen.

Denn wenn die Seele ihren eigenen Ursprung gelernt hat, so hat sie heftige Liebe und Vergessenheit alles Übels und kann von dem Guten nicht mehr abfällig gemacht werden.

Und dieses, o Sohn, ist das Ende der Frömmigkeit, wirst du dazu kommen, so wirst du beides, wohl leben und glücklich sterben, deiner Seele wird nicht unbekannt sein, wohin sie soll aufliegen, und dieses, o Sohn, ist allein der einzige Weg zu der Wahrheit, welchen unsere Vor-Eltern auch gewandelt haben, und die denselben sind gegangen, haben das Gute bekommen.

Dieser Weg ist ehrlich und eben, doch schwer für die Seele, solange sie im Leibe ist, denselben zu wandern, denn sie muss fürwahr erstlich mit ihr selbst gestritten und eine grosse Scheidung gemacht haben und von dem einen Teil mehr überwunden sein.

Denn da geschieht ein Treffen eines gegen zwei, das eine Teil fliehend, aber das andere Teil sterbend entgegenzuhalten, die Überwindung aber von beiden ist nicht gleich, denn das eine beflüssigt wohl zu dem Guten, aber das andere wohnt der Bosheit bei.

Und obwohl das eine begehrt frei zu sein, so lieben die andern die Dienstbarkeit, und obschon alle beide überwunden werden, so bleiben sie doch ohne Haupt oder Herrscher.

Aber wenn das eine überwunden wird, so wird es von den zweien geführt, gestraft zu werden von dem Richter, der darin herrscht. Dies ist, o Sohn, der Geleitsmann des

Weges, der dahin leitet, denn, o Sohn, du musst erstlich den Leib verlassen und das sterbliche Leben überwunden haben und überwunden habend alsdann aufsteigen. Aber nun, o Sohn, will ich die Wesen kurz überlaufen, denn du sollst wohl verstehen dasjenige, was gesagt ist, und dich wiederum erinnern, was du gehört hast.

Alle Wesen werden bewegt, allein das Nicht-Wesen ist unbeweglich, alle Leiber sind veränderlich, aber alle Leiber sind nicht auflöslich, es ist nicht ein jedes Tier oder Geschöpf sterblich noch ein jedes Geschöpf unsterblich.

Das Verderbliche ist auflöslich, was bleibt, ist unveränderlich, das Unveränderliche ist ewig, dasjenige, was allezeit wird, das verdirbt auch allezeit, aber das einmal geworden ist, verdirbt nimmermehr und wird nicht etwas anders.

Das Erste GOTT, das Zweite die Welt, das Dritte der Mensch, die Welt um der Menschen willen, aber der Mensch um Gottes willen.

Das empfindliche Teil der Seele ist wohl sterblich, aber das vernünftige unsterblich, jedes Wesen ist unsterblich, ein jedes Wesen ist veränderlich.

Alles, was ist, ist zweierlei, keines von den Dingen, die da sind, bestehen, es wird nicht alles durch die Seele bewegt, alles, was bewegt wird, wird durch die Seele bewegt.

Alles, was leidet, das empfindet, alles, was empfindet, leidet, alles, was betrübt und erfreut wird, ist ein unsterbliches Geschöpf.

Es ist nicht ein jeder Leib der Krankheit unterworfen. Alle Leiber, die der Krankheit unterworfen sind, sind auflöslich. Das Gemüt ist in GOTT, die Überlegung der Vernunft ist im Gemüt, das Gemüt leidet nicht.

In dem Leibe ist nichts wahrhaftig, alles was in dem Unleiblichen ist, ist verderblich, es ist nichts Gutes auf Erden und nichts Böses im Himmel.

GOTT ist gut, der Mensch böse, das Gute ist willig, das Böse unwillig, Götter (Regenten oder Planeten) erwählen das Gute als gut, die gute Beherrschung des Guten ist eine gute Beherrschung, die gute Beherrschung ist ein Gesetz, die Zeit ist göttlich, das Gesetz menschlich.

Die Bosheit ist der Welt Nahrung, die Zeit des Menschen Verderb, alles, was im Himmel ist, ist unveränderlich, alles was auf Erden ist, ist veränderlich.

In dem Himmel ist nichts dienstbar, auf Erden ist nichts frei. In dem Himmel ist nichts unbekannt, auf Erden ist nichts bekannt, das Irdische hat keine Gemeinschaft mit dem Himmlischen, alles, was in dem Himmel ist, ist alles untadelhaft, was auf Erden ist, ist tadelhaft.

Das Unsterbliche ist nicht sterblich, das Sterbliche ist nicht unsterblich, das Gesäte ist nicht auf einmal geworden, das auf einmal geworden ist, ist auch gesät, das Auflöbliche hat zwei Zeiten, die eine Zeit ist von der Säung bis zu der Geburt, die andere Zeit von der Geburt bis an den Tod.

Es ist nur eine Zeit des ewigen Leibes, nämlich von der Geburt an, die auflösblichen Leiber wachsen und nehmen ab, die auflösbliche Materie wird verändert in gegenstreitige Dinge, nämlich in Verderbung und Geburt, aber die ewige in sich selbst oder in ihresgleichen Dinge.

Die Geburt der Menschen ist Verderbung, die Verderbung des Menschen ist der Anfang der Geburt, was zuerst wird, hört auch auf zu sein, von den wesentlichen Dingen sind etliche in den Leibern, andere aber nur in Gestalten, die Kräfte sind im Leibe, das Unsterbliche wird des Sterblichen nicht teilhaftig, aber das Sterbliche wird des Unsterblichen teilhaftig.

Das Sterbliche geht nicht in einen unsterblichen Leib, sondern das Unsterbliche geht zu dem Sterblichen, die Kräfte gehen nicht aufwärts, sondern niederwärts.

Die Dinge, die auf Erden sind, helfen den Dingen nicht, die im Himmel sind, alles, was im Himmel ist, hilft dem, was auf Erden ist, der Himmel begreift in sich ewige Leiber, die Erde begreift in sich verderbliche Leiber.

Die Erde ist unvernünftig, der Himmel vernünftig, die Dinge, die im Himmel sind, sind eine heruntergehende Stütze, und die auf Erden sind, sind eine aufstehende Stütze auf Erden, der Himmel ist das erste Element.

Die Vorsehung ist eine göttliche Ordnung, die Notwendigkeit ist eine dienstbare Vorsehung, das Glück ist eine Bewegung von der Unordnung, ein Bild der wirkenden Kraft, eine falsche Meinung.

Was ist GOTT! Ein unveränderliches Gut, was ist der Mensch? Ein unveränderliches Übel, wenn du dieser Hauptstücke wirst eingedenk sein, so wirst du dich auch leichtlich erinnern der Dinge, welche ich dir mit vielen Worten erklärt habe, denn diese sind ein kleiner Begriff von jenen.

Meide den Umgang des Pöbels, nicht dass ich will, dass du neidisch sollst sein, sondern vielmehr, weil du von den Gemeinen würdest ausgelacht werden, denn gleich gesellt sich zu seinesgleichen, aber das Ungleiche hält auf keine Weise mit dem, das ihm ungleich ist.

Doch sind da wenig, welche diesen Reden Gehör geben, oder es mögen ungefähr künftig wenig darauf achten, dennoch halten sie etwas Sonderliches in sich: Den Bösen wecken sie mehr zur Bosheit, darum muss man sich vor dem Pöbel hüten, weil sie nicht verstehen die Kraft der Dinge, die gesegnet werden.

Vater, wie verstehst du das?

Also, Sohn! Ein jedes Tier ist zum Bösen mehr geneigt als die Menschen, und es wird damit erzogen, darum hat dasselbe seine Lust darin.

Doch im Fall dasselbe Tier hätte gelernt, dass die Welt wäre geworden und alles durch Vorsehen und Notwendigkeit wäre geschehen, weil das Schicksal alles regiert, so würde es deshalb nicht schlimmer sein, indem es alles Gewordene verachtet.

Aber indem es die Ursache des Bösen dem Notschicksal zuschreibt, so würde er sich von keiner bösen Tat enthalten.

Darum muss man sich vor solchen hüten, auf dass sie in der Unwissenheit bleibend weniger böse sind, aus Furcht vor dem, das ihnen verborgen ist.

## Das sechste Buch

# Eine allgemeine Rede Hermetis Trismegisti an Asclepium

**Hermes**

Lieber Asciepi, alles, was bewegt wird, wird das nicht in etwas und von etwas bewegt?

**Asclepius**

Freilich.

**Hermes**

Muss nun nicht notwendig dasjenige, in welchem etwas bewegt wird, grösser sein als dasjenige, welches bewegt wird.

**Asclepius**

Notwendig.

**Hermes**

So ist das Bewegende denn stärker als das Bewegte?

**Asclepius**

Ja freilich stärker.

**Hermes**

So muss dann dasjenige, in welchem etwas bewegt wird, gegen ein solch bewegendes Ding eine ganz widerwärtige Natur haben?

**Asclepius**

Ja gänzlich.

**Hermes**

Ist denn nicht die Welt so gross, dass kein grösserer Leib als sie?

**Asclepius**

Das gesteht man.

**Hermes**

Wie auch ganz dicht, weil sie mit vielen andern und grossen Leibern oder vielmehr mit allen Leibern, die da auch sind, angefüllt und gleichsam ein Leib ist?

**Asclepius**

Das verhält sich also.

**Hermes**

So ist die Welt ein Leib und wird der Leib bewegt?

**Asclepius**

Freilich.

**Hermes**

Wie gross muss dann der Platz sein, in welchem dieselbe bewegt wird, und wie gross die Natur? Muss dieselbe nicht grösser sein, auf dass sie die stete Bewegung fassen könne, damit dasjenige, was bewegt wird, von seinem dichten Wesen nicht beängstigt werde und die Bewegung aufhöre.

**Asclepius**

Gewiss ist es etwas sehr Grosses, Tris-Megiste, aber von welcher Natur?

**Hermes**

Von einer widerwärtigen Natur, o Asclepi! Aber ist die widerwärtige Natur des Leibes unleiblich?

**Asclepius**

Das gesteht man zu.

**Hermes**

Daher ist der Platz unleiblich: Was demnach unleiblich ist, das ist entweder was Göttliches oder GOTT.

Doch meine ich mit dem Göttlichen nicht etwas, das geboren sei, sondern das ungeboren ist, ist solches denn was Göttliches, so ist es ein Wesen, aber ist es GOTT selber, so ist es über dem Wesen, sonst ist es auch begreiflich oder verständlich.

Denn GOTT ist das erste, das verständlich ist, nicht vor sich selbst, sondern vor uns, denn das verständlich ist, das wird dem, der es versteht, durch den Sinn beigebracht.

Darum ist GOTT durch sich selbst nicht verständlich, weil er nicht unterschieden ist von dem, das verstanden wird, aber in Ansehung unser ist er unterschieden, darum wird er von uns verstanden.

Wenn demnach der Platz verständlich ist, so ist solcher nicht GOTT, sondern ein Platz, ist er aber GOTT, so ist es nicht wie ein Platz, sondern als eine befassende Kraft.

Daher alles, was bewegt wird, solches wird nicht bewegt in etwas, das selbst bewegt wird, sondern in etwas, welches fest steht, und das da bewegt, das steht fest, denn es ist unmöglich, dass es mitbewegt wird.

**Asclepius**

Wie werden denn die Dinge, die hier sind, lieber Tris-Megiste, mit denjenigen, die bewegt werden, zugleich mitbewegt?

Denn du hast gesagt, dass die Wandel-Sterne oder Planeten bewegt werden von einem Kreise, der nicht wandelbar ist.

**Hermes**

Lieber Asclepi, dasselbe ist keine Mitbewegung, sondern eine Gegenbewegung, denn sie werden nicht auf eine gleiche, sondern auf ungleiche Weise gegeneinander bewegt. Es hat aber diese Gegendrehung einen feststehenden Widerstand der Bewegung. Denn das Widerstehen ist die Festigkeit des Umdrehens.

Nachdem nun die Wandel-Sterne auf eine dem unwandelbaren Kreise ganz entgegenseitige Weise bewegt werden, so gibt dasselbe untereinander einen solchen Widerstand, der in sich selbst standfest ist, und kann anders nicht sein.

Denn diese (Nordstern), welche du weder unter- noch aufgehen siehst und die allezeit rundum dasselbe gewendet werden, meinst du, dass dieselben bewegt werden oder dass sie stille stehen?

**Asclepius**

Sie werden bewegt, Tris-Megiste.

**Hermes**

Durch was für eine Bewegung Asclepi?

**Asclepius**

Durch die, durch welche sie sich allezeit in sich selbst umdrehen.

**Hermes**

Diese stete Umdrehung nun wird begriffen von demjenigen, das fest steht: Weil dasjenige, welches rundum geht, von demjenigen, welches über ihm und standfest ist, beschlossen und also umgetrieben wird. Und also steht die entgegentrebende Umführung fest, allezeit befestigt um den Gegensatz.

Ich will davon ein irdisch Beispiel, welches den Augen offenbar ist, von den irdischen Geschöpfen beibringen, vornehmlich von dem Menschen, gib acht auf denselben, wenn er schwimmt, denn wenn das Wasser fortläuft, so macht das Gegenstehen der Füße und Hände des Menschen einen Stand, dass er nicht zugleich mit dem Wasser werde weggeführt oder untersinke.

**Asclepius**

Dies Beispiel, das du uns hast gegeben, Tris-Megiste, ist ganz klar.

**Hermes**

So wird nun eine jede Bewegung in jedem Stillstand und von dem Stillstand bewegt, darum geschieht die Bewegung der Welt und eines jeden materialischen Tieres nicht von den Dingen, die ausserhalb der Welt sind, sondern von denen, die inwendig sind und in das Auswendige wirken, nämlich von der Seele oder von dem Geist oder von einem andern unleiblichen Ding.

Ein Leib kann nicht bewegen, was beseelt ist, ja es kann auch ein Leib nicht bewegen, was unbeseelt ist.

**Asclepius**

Wie sprichst du so, Tris-Megiste? Sind das keine Leiber, welche bewegen Holz, Steine und alle andern unbeseelten Dinge?

**Hermes**

Auf keinerlei Weise, Asclepi. Denn dasjenige, was im Leibe ist und das Unbeseelte bewegt, ist kein Leib, welcher beides, den Leib, er sei dessen, der da trägt, oder auch den Leib, der getragen wird, bewegt, deshalb vermag dasjenige, welches seelenlos ist, etwas anders, welches auch seelenlos ist, nicht zu bewegen, sondern dasjenige, welches bewegen tut, dasselbe ist beseelt, indem es bewegt, so siehst du, dass die Seele, wenn sie zwei Leiber trägt, beschwert wird, daher ist es nun klar, dass die Dinge, die bewegt werden, in etwas und von etwas bewegt werden.

**Asclepius**

So müssen deshalb, Tris-Megiste, die Dinge, die bewegt werden, in etwas, dass da ledig ist, bewegt werden?

**Hermes**

Sage nicht so, o Asclepi, denn es ist nichts unter den wesentlichen Dingen ledig, alleine

das, welches gar nicht ist und der Wesenheit gebricht, solches ist ledig, aber alles, was da ist, das könnte gar nicht sein, im Fall es von der Wesenheit nicht ganz voll wäre, denn dasjenige, was Wesenheit hat, kann unmöglich ledig werden.

**Asclepius**

Sind denn nicht etliche Dinge ledig, Tris-Megiste? Als eine ledige Tonne, ein ledig Fass, ein lediger Brunnen, eine ledige Presse und andere dergleichen mehr?

**Hermes**

O wie weit irrst du, Asclepi, das, was allermeist voll und überall gefüllt ist, meinst du wohl, dass dasselbe ledig sei?

**Asclepius**

Wieso, Tris-Megiste?

**Hermes**

Ist die Luft nicht ein Leib, und geht dieser Leib nicht durch alle Dinge, und füllt dieselbe nicht alle an mit seinem Durchdringen, ist dieser Leib nicht aus den vieren vermischt? Deshalb sind alle Dinge, die du sagst, ledig zu sein, überall voll von der Luft: Man muss aber solche, die du vorgibst, ledig zu sein, voll und nicht ledig nennen, denn sie haben Wesenheit und sind voll von Luft und Geist.

**Asclepius**

Dieser Rede, Tris-Megiste, kann man nicht widersprechen: Wie müssen wir denn den Platz nennen, in welchem diese alle zusammen bewegt werden?

**Hermes**

Unleiblich, Asclepi!

**Asclepius**

Was ist denn unleiblich?

**Hermes**

Das Gemüt und die Vernunft, welches ganz und gar sich selbst begreift, ist frei von aller Leiblichkeit, frei von Irrung, unsichtbar von den Zuneigungen (Passionen) des Leibes, selbst in sich selbst bestehend: Alles umfassend und alles unterhaltend, von welchem gleichsam als Strahlen sind das Gute, die Wahrheit, das ursprüngliche Licht, der Ursprung der Seelen.

**Asclepius**

Was ist denn GOTT!

**Hermes**

Keines von diesen Dingen, doch gleich wohl die Ursache, dass dieselben und alles und jedes wesentlich sei, denn er hat nichts übrig gelassen, das da nicht wesentlich wäre.

Alle Dinge entstehen demnach aus wesentlichen Dingen und aus nicht wesentlichen Dingen nichts, denn nicht wesentliche Dinge haben nicht die Natur, dass sie können sein, und wiederum haben die wesentlichen Dinge die Natur nicht, dass sie nimmer sollten sein.

**Asclepius**

Was sagst du denn endlich, was GOTT sei?

**Hermes**

GOTT ist das Gemüt nicht, sondern die Ursache, dass das Gemüt ist: noch ein Geist,

sondern die Ursache, dass der Geist ist, noch ein Licht, sondern die Ursache, dass das Licht ist.

Deshalb müssen wir GOTT allein mit diesen zwei Namen ehren, welche ihm eigen sind, und niemand anders:

Denn niemand von den andern, die man Götter (Planeten) nennt, auch niemand von den Menschen, noch jemand von den Dämonen (ist ein von dem Leibe abgesonderter Geist) können auf eine Weise gut sein als nur GOTT allein und so ist es auch und nicht anders.

Alle anderen Dinge sind von der Natur des Guten unterschieden, denn der Leib und die Seele haben keinen Platz, der das Gute könnte fassen.

Denn die Grösse des Guten ist so gross als die Grösse der Wesentlichkeit aller Dinge, es sei leiblich oder unleiblich, es sei empfindlich oder verständlich.

Dasselbe Gut ist nun GOTT, deswegen siehe zu, dass du nichts anderes gut nennst, sonst tust du ungöttlich, auch dass du nichts anderes GOTT nennst, denn allein das Gute, sonst vergreifst du dich wieder gegen GOTT.

Das Gute wird wohl von einem jeden mit Worten genannt, es wird aber von einem jeden nicht verstanden, was es sei, sondern aus Unkenntnis nennen sie die (Planeten) Götter und etliche Menschen gut, welche doch niemals gut sind noch werden können.

Alle anderen Götter, die unsterblich sind, werden wohl mit dem Namen GOTT verehrt, GOTT aber ist das Gute nicht durch Verehrung, sondern durch Natur. Denn das Gute ist die einzige Natur GOTTes, und beide sind von einem Geschlecht, daraus alle Geschlechter entstanden sind.

Denn der alles gibt und nichts nimmt, der ist gut, GOTT aber gibt alles und nimmt nichts, darum ist GOTT das Gute und das Gute ist GOTT.

Der andere Name ist Vater, weil er ein Gebärer ist aller Dinge, denn die Eigenschaft der Väter ist gebären.

Darum lassen sich die Weisen in diesem Leben mit der allergrössten und allerseeligsten Sorgfalt das Kinder-Zeugen angelegen sein.

Und das grösste Unheil und Ungöttlichkeit ist, wenn jemand von den Menschen kinderlos stirbt, und ein solcher wird nach dem Tode von den Geistern gestraft.

Die Strafe demnach ist diese: Die Seele dessen, der kinderlos ist, wird in einen Leib verurteilt, welcher weder Mannes noch Weibes Natur hat und welcher unter der Sonne verflucht ist.

Darum, Asclepi, musst du keinen Kinderlosen glücklich achten: sondern im Gegenteil, dich über sein Unglück erbarmen, weil du weisst, was für Strafe er zu erwarten hat.

Soviel und solches, Asclepi, sei dir gesagt zu einer vorhergehenden Erkenntnis von der Natur aller Dinge.



## Das siebente Buch

### Hermetis Trismegisti Rede

# Der Becher oder Einheit an Tatum

Der Werkmeister hat die ganze Welt nicht mit Händen gemacht, sondern durchs Wort, deshalb betrachte denselben als gegenwärtig und allezeit seiend und alles machend und als denjenigen, der allein der einzige ist, welcher durch seinen Willen die Dinge gebaut hat.

Denn dasselbe ist sein Leib, doch nicht begreiflich, nicht sichtbar noch abmesslich: noch teilbar, noch einem anderen Leibe gleich: denn Er ist weder Feuer noch Wasser, noch Luft, weder geschaffener Geist, sondern alles kommt von ihm: denn nachdem er gut ist, so hat er solches sich allein zugeeignet. Auch hat er die Erde wollen auszieren, doch mit dem Zierat seines göttlichen Leibes, und hat den Menschen hinuntergeschickt als ein unsterblich und ein sterbliches Tier.

Und der Mensch hat mehr empfangen als die Tiere und die Welt von wegen der Sprache und des Gemütes: Denn er wurde gemacht zu einem Beschauer der Werke GOTTes, worüber er sich verwunderte und den Macher erkannte.

Die Sprache, o Tati, hat GOTT wohl allen Menschen ausgeteilt, aber nicht das Gemüt, nicht darum, dass er einigen abgünstig sei gewesen (denn die Missgunst kommt ganz nicht von ihm), sondern gebiert sich hienieden in den gemütlosen Seelen der Menschen.

Aus welcher Ursache hat den GOTT allen das Gemüt nicht mitgeteilt?

O Sohn, er hat dasselbe in der Mitte als einen Preis der Seelen wollen vorstellen. Wo hat er denselben vorgestellt?

Er hat einen Becher mit demselben gefüllt und herniedergesenkt und einen Prediger mitgegeben und demselben befohlen, solches den Seelen der Menschen vorzupredigen. Tauge dich, o Seele, die du solches vermagst, in diesem Becher, du, die du glaubst, dass du wirst wiederkommen zu dem, der den Becher niedergesendet hat, du, die du erkennst, zu was Ende du gemacht bist.

Welche nun die Predigt haben verstanden und im Gemüte sind getauft worden, dieselben sind der Erkenntnis teilhaftig und vollkommene Menschen geworden, weil sie das Gemüt haben angenommen.

Aber diejenigen, welche die Predigt nicht haben gefasst, die haben wohl die Sprache, aber nicht das Gemüt bekommen, solche wissen nicht, zu was Ende und von wem sie gemacht oder geschaffen sind.

Ihr Sinne, welche gleich sind den Sinnen der unvernünftigen Tiere und aus Entstelltnis und Zorn gleichsam vermischt sind, verwundern sich ganz nicht über die Dinge, welche der Beschauung würdig sind, sondern weil sie sich den Lüsten und Begierlichkeiten des Leibes übergeben, so glauben sie, der Mensch sei um dessentwillen gemacht.

Doch soviel von ihnen der Gaben GOTTes sind teilhaftig worden, dieselben, o Tati, sind gegen die Sterblichen unsterblich: Sie begreifen mit ihrem Gemüt alle Dinge, die irdischen und die himmlischen und das, was über dem Himmel ist. Wenn sie sich nun auf solche Art selbst erhoben haben, sehen sie das Gute, und wenn sie dasselbe haben

gesehen, so schätzen sie ihr Verbleiben allhier vor Elend und laufen mit Absagung aller Dinge (sowohl der leiblichen als un Leiblichen) zu demselben einen und einzigen.

O Tati, dieses ist die Wissenschaft des Gemütes, wenn man die göttlichen Dinge beschaut und GOTT versteht, denn dasselbe ist der göttliche Becher.

Vater, ich wollte auch wohl gerne eingetauft werden! Sohn, im Fall du deinen Leib nicht erstlich hasst, so kannst du dich selbst nicht lieb haben, aber sobald du dich selbst wirst geliebt haben, dann wirst du das Gemüt empfangen, und wenn du das Gemüt hast, dann wirst du auch die Wissenschaft empfangen.

Vater, wie willst du dieses verstanden haben? Sohn, es ist unmöglich, dass man kann mit beiden zu tun haben, nämlich mit den sterblichen und zugleich auch mit den göttlichen Dingen.

Denn dieweil da zwei Wesen sind (nämlich ein leibliches und ein un Leibliches, in welchen das Sterbliche und das Göttliche ist), so steht demjenigen, der da wählen will, die Wahl von einem frei, denn beide vermag er nicht.

Wo demnach die Erwählung des einen geschieht, allda offenbart das eine, welches verlassen wird, die Wirkung des andern. Darum gereicht die Erwählung des besten demjenigen, der es erwählt, nicht allein zu grosser Herrlichkeit, also dass dieselbe den Menschen vergöttert, sondern sie weist auch, wie man GOTT soll selig dienen.

Aber die Erwählung des geringeren verdirbt wohl den Menschen, aber sie treibt ihn nicht zu GOTT, und nicht allein dieses, sondern wie eine Pracht in ihrem besten Lauf verschwindet: Also können dieselben auch nicht wirken, sondern werden mehr und mehr verwickelt, aber auf eine solche Weise erzeugen sich diejenigen nur als ein Aufzug in der Welt, welche von den leiblichen Wollüsten verrückt werden. Weil denn solches sich also verhält, o Tati, so haben wir das, was von GOTT kommt, aber das, was von uns kommt, muss darauf folgen und nicht zurückbleiben, denn GOTT ist keine Ursache des Bösen, sondern wir sind es, wir, die das Böse über das Gute erheben.

Du siehst, o Sohn! Wie viel Leiber wir passieren müssen, wie viel Scharen von Dämonen und den Begriff und den Lauf der Sterne, auf dass wir zu dem einen und einzigen GOTT mögen kommen.

Denn das Gute ist ohne Grund, ohne Schranken und ohne Ende, auch hat es vor sich selbst keinen Anfang. Uns dünkt wohl, als ob die Erkenntnis einen Anfang hätte, es hat aber die Erkenntnis vor sich selbst keinen Anfang, sondern sie gibt uns den Anfang von dem, das man erkennt: Lasst uns deshalb den Anfang angreifen und hurtig alles durchwandeln.

Denn es fällt sehr schwer, das Gewohnte und das Gegenwärtige zu verlassen und zu dem alten und ersten wieder zurückzukehren: Denn man lässt sich alleine gefallen, das sichtbar ist, was unsichtbar ist, dasselbe wird schwerlich geglaubt.

Nun aber ist das Böse sichtbar und das Gute vor dem Sichtbaren verborgen, denn es hat weder Gestalt weder Figur, und darum ist es allein sich selbst gleich, allen anderen Dingen aber ungleich.

Denn es ist unmöglich, dass etwas Un Leibliches an einem leiblichen Ding offenbar werde, solches ist der Unterschied zwischen gleich und ungleich, und das Ungleiche hat keine Gemeinschaft mit dem Gleichen.

Nachdem die Einheit denn der Anfang und Wurzel von allen Dingen ist, so ist dieselbe auch in allen Dingen als eine Wurzel und Anfang: Ohne den Anfang ist nichts, der Anfang

aber ist auch niemals anders als aus sich selbst. Denn der Anfang gebiert die anderen Dinge, und dieser Anfang ist von keinem andern Anfang geboren.

Deshalb, weil die Einheit der Anfang ist, so begreift dieselbe alle Zahlen und wird von keiner begriffen, sie gebiert alle Zahlen und wird von keiner andern Zahl geboren.

Alles, was demnach geboren ist, ist unvollkommen, kann zerteilt werden und ab- und zunehmen: Aber was vollkommen ist, bei dem ist keines von jenen.

Und was da wächst, das wächst von der Einheit und wird verzehrt von seiner eigenen Schwachheit, wenn es nicht mehr mächtig ist, die Einheit anzunehmen oder zu fassen.

Dies Bild GOTTes, o Tati! ist dir nun vorgemalt, soviel es hat sein können, wirst du es fleissig beschauen und mit den Augen des Herzens verstehen, glaub mir, mein Sohn, du wirst den Weg zu den Dingen, die da oben sind, finden, oder es wird dich das Bild vielmehr dahin leiten.

Denn dieses Bild hat eine besondere Eigenschaft, dass es solche (die um dasselbe anzuschauen kommen) ergreift und an sich zieht, wie der Magnet-Stein das Eisen an sich zieht.

## Das achte Buch Hermetis Trismegisti

### Hermetis Trismegisti Rede an seinen Sohn Tatium

# Dass der unoffenbarte Gott am alleroffenbarlichsten sei

Tati! Ich will auch diese Rede zu dir führen, auf dass du in die Erkenntnis des heiligen Namen GOTTEs eingeweiht werdest.

Siehe mit dem Gemüt, wie dasjenige, welches vor vielen unoffenbar scheint zu sein, dir am alleroffenbarsten gemacht wird, denn wäre es unoffenbar, so wäre es ja nicht.

Denn alles, was offenbar wird, dasselbe ist geboren, weil es offenbar ist geworden.

Aber was verborgen oder unoffenbar ist, das ist allezeit und hat nicht nötig, offenbar zu werden, denn es ist allezeit und macht alle anderen Dinge offenbar, es selbst bleibt ungeoffenbart, weil es allzeit ist.

Der da offenbart, wird selbst nicht geoffenbart, und der nicht ist geboren worden, ist nichts anderes als die Gebärung.

Derselbe eine aber (Ungeborene) kann nicht gebildet werden und ist unoffenbar, aber er selbst, alles bildend, wird durch alles und in allem offenbar und allermeist in denen, welchen er sich hat wollen offenbaren.

Deshalb, o Sohn Tati! bitte vorerst den HERRN und Vater und Einzigen und Einen, von welchem der Eine (ist), dass er dir wolle gnädig sein, dass du also denselben so grossen GOTT mögest verstehen, obschon Er nur mit einem von seinen Strahlen in dein Gemüt wolle leuchten.

Denn allein der Verstand sieht das Unoffenbarte, weil er selbst auch unoffenbar ist, wenn du es mit den Augen des Gemütes, o Tati! vermagst, so wird Er offenbar werden.

Denn der HERR, der da frei ist von aller Abgunst, ist durch die ganze Welt offenbar, du kannst die Gemüts-Wirkung sehen und selbst mit den Händen betasten und das Bildnis GOTTEs anschauen.

Weil demnach das, was in dir ist, dir unoffenbar ist, wie sollte derselbe in dir durch die Augen offenbar werden.

Im Fall du denselben willst sehen, so betrachte die Sonne, betrachte den Lauf des Mondes, betrachte die Ordnung der Sterne, wer ist es, der ihre Ordnung unterhält, denn alle Ordnung wird in seiner gewissen Zahl und Ort beschlossen.

Die Sonne, die grösste unter den Göttern, die unter dem Himmel sind, welcher alle himmlischen Götter weichen, gleich als ihrem König und Fürsten, und welche so gross ist, auch grösser als die Erde und das Meer, und über sich keine Sterne duldet und umlaufen lässt, was für einen ehrt sie, oder welchen fürchtet sie?

So hat auch ein jeder Stern nicht einerlei oder gleichen Lauf am Himmel, wer ist es denn, der einem jeden die Weise und die Masse seines Laufes setzt?  
 Siehe den Nordstern, der rundum wird gedreht und mit sich die ganze Welt rundum führt, wer ist es, der solches Werkzeug hat bereitet?  
 Wer ist es, der dem Meer sein Ufer hat gesetzt?  
 Wer ist es, der die Erde hat befestigt? Gewisslich, o Tati! ist da ein Werkmeister und ein HERR aller dieser Dinge.

Denn es ist unmöglich, dass ein Platz, Zahl oder Mass kann gehalten werden ohne den Werkmeister, denn alles, was ohne Ordnung, ohne Platz und ohne Masse ist, ist ohne Werkmeister, aber nicht ohne HERR.  
 Denn was ungeordnet ist, das ist gebrechlich, und ist nötig, dass solches in die Weise der Ordnung gesetzt werde und es ist noch unter dem HERRN, der ihm die Ordnung noch nicht hat geordnet.

Wollte GOTT, dass es dir möglich wäre, Flügel anzunehmen und dich in die Luft zu erheben, dass du zwischen Himmel und Erde gestellt wärst, könntest sehen der Erde Festigkeit, die Stürzung des Meeres, das Fliessen der Ströme, die Ausspannung der Luft, die Zartheit des Feuers, den Lauf der Sterne und die um diese Dinge umlaufende Geschwindigkeit des Himmels.

O Sohn, es würde sein das allerseligste Gesicht, alles dieses in einem Augenblick zu sehen, wie der Unbewegliche beweglich und der Unoffenbarte offenbar ist.

Im Fall du auch den Werkmeister durch die sterblichen Dinge (welche auf Erden und in der Tiefe sind) zu sehen begehrest, so betrachte, Sohn, wie der Mensch im Mutter-Leibe gewirkt ist, und überwäge mit Fleiss die Kunst des Werkmeisters und lerne, wer doch der Werkmeister sei, der dieses herrliche und göttliche Menschen-Bild hat gemacht? Wer Nase und Ohren hat durchbohrt?

Wer den Mund hat aufgetan? Wer die Sehnen hat ausgespannt und aneinander gebunden? Wer die Blut-Adern zu Röhren hat gebildet?  
 Wer die Gebeine hat hart gemacht? Wer das Fleisch mit einer Haut hat überzogen? Wer die Finger und Glieder hat unterschieden? Wer das Fundament der Füsse hat breit gemacht? Wer die Schweiss-Löcher hat durchgegraben? Wer die Milz hat ausgestreckt? Wer das Herz als eine Pyramide hat gestellt? Wer die Leber hat ausgebreitet? Wer die Lunge hat durchlöchert? Wer den Bauch hat weit gemacht? Wer die ehrlichen Glieder in das Offenbare hat hervorgesetzt und die unehrlichen verborgen?

Siehe, wie viel Kunst-Stücke sind da allein in einer Materie und wie viel Werke allein in einer und derselben Abzeichnung? Und alles über die Massen herrlich, und alles wohlproportioniert und dennoch alles in einer ungleichen Gestalt.

Wer hat dies alles gemacht, was für eine Mutter, was für ein Vater? Denn allein der unoffenbare GOTT, der durch seinen Willen alles wirkt.

Es sieht ja niemand, dass ein Bild oder Schild ohne einen Bildhauer oder Schilderer sei geworden. Sollte denn dieses Werk ohne einen Werkmeister geworden sein? O grosse Blindheit! O grosse Gottlosigkeit! O grosse Unwissenheit!

Du musst ganz nicht, o Tati! zu keiner Zeit die Werke ihres Werkmeisters berauben, ja denke lieber, so gross als GOTT ist nach seinem Namen, so gross ist ER, ein Vater von allem.

Denn er ist derselbe allein, und sein Werk ist dies, Vater zu sein, und wenn du mich nötigst, etwas freier zu sprechen, so ist das sein Wesen, alle Dinge zu gebären und zu machen.

Und gleichwie es unmöglich ist, dass ohne einen Werkmeister irgend etwas werden kann, also ist es auch unmöglich, dass GOTT nicht allezeit sollte sein und nicht alles machen im Himmel, in der Luft, auf Erden, in der Tiefe, in der ganzen Welt, in allen Teilen derselben, welche da sind und welche da noch nicht sind.

Denn da ist nichts in der ganzen Welt, welches Er nicht selbst sei. Er ist beides, die wesenden und die nicht wesenden Dinge, die wesenden hat er geoffenbart, aber die noch nicht wesenden hat Er in sich selbst.

Dieser GOTT ist viel vortrefflicher, als dass er mag genannt werden, dieser ist unoffenbar, dieser ist aller offenbar, der durch das Gemüt beschaut wird, dieser ist vor den Augen sichtbar.

Dieser ist unleiblich: Vielleiblich oder vielmehr, es ist keines von allen den Leibern, das Er nicht sei, denn Er ist einzig dies alles.

Und darum hat derselbe alle Namen, weil er allein der Vater ist und auch keinen Namen an ihm selbst hat, weil er Vater ist von allem.

Wer sollte dich denn nach Würden können loben? Wohin sollte ich sehen mit meinem Lobe, aufwärts oder niederwärts, inwärts oder auswärts? Nachdem weder weise noch Platz rund um dich ist, noch auch etwas anders von den wesenden Dingen, sondern alles ist in dir, du gibst alles und empfängst nichts, denn du hast alles, und da ist nichts, welches du nicht hast.

Aber wann sollte ich doch loben, Vater? Denn es ist unmöglich, deine Stunde und Zeit zu begreifen.

Wessentwegen sollte ich dich loben? Wegen der Dinge, die du gemacht hast, oder wegen der Dinge, die du noch nicht hast gemacht? Wegen der, welche du geoffenbart hast, oder wegen derjenigen, die du hast verborgen?

Aber warum sollte ich dich auch loben als der ich für mich selbst bin, als der da etwas Eigenes hat, als ein anderer, der da ausser dir ist.

Denn du bist alles, was ich bin, du bist doch alles, was ich mache, du bist alles, was ich spreche, und da ist nichts, was du nicht bist.

Du bist alles, das geworden ist, und alles, was noch nicht geworden ist, das verständige Gemüt, der schöpfende Vater, der wirkende GOTT und das Gut, das alles macht.

Denn das zarteste Teil der Materie ist die Luft, der zarteste Teil von der Luft die Seele, das zarteste Teil der Seele das Gemüt, der zarteste Teil des Gemütes GOTT.

## Das neunte Buch

### Hermetis Trismegisti Rede

# Dass von den wesentlichen Dingen nichts untergeht

Lieber Sohn, wir müssen nun von der Seele und von dem Leibe sprechen: Wie nämlich die Seele unsterblich ist und wie gross die Wirkung ist der Zusammenfügung und Entbindung des Leibes.

Denn in keinem von diesen wesenden Dingen wird der Tod gefunden, aber der Tod ist nur ein Wort, damit man sich den Tod einbildet, oder ein Name ohne Werke, ohne Wesen, welcher vielleicht darum Thanathos (das ist der Tod) genannt ist, weil man die ersten Buchstaben von Anathanathos (das ist unsterblich) ausgelassen.

Denn der Tod weist an einen Untergang, es geht aber von den Dingen in der Welt nichts unter, denn nachdem die Welt der zweite GOTT und ein unsterbliches Tier ist, so ist es unmöglich, dass von diesem unsterblichen Tier ein Teil kann untergehen. Alle Dinge aber, die in der Welt sind, sind Glieder der Welt, am allermeisten aber der Mensch ist das vernünftige Tier oder Geschöpf.

Denn der Erste von allen, welcher ewig ungeboren und ein Werkmeister ist von allen Dingen, ist GOTT.

Aber das zweite oder andere, welches nach seinem Ebenbild ist, ist die Welt, welche von ihm zusammengefügt, unterhalten und mit Unsterblichkeit ist begabt worden, als welche von dem einzigen Vater allezeit lebend und allezeit unsterblich ist.

Allezeit lebend und allezeit unsterblich ist sie, denn das allezeit Lebende wird vom Ewigen nicht unterschieden.

Denn das Ewige ist nicht von einem anderen geworden, doch im Fall es geworden ist, so ist es zu einemmal von sich selbst geworden und nicht von einem anderen, aber es wird allezeit, denn das Ewige, insoweit es ewig ist, ist alles.

Er, der Vater, ist ewig von sich selbst, die Welt aber ist von dem Vater (allezeit Lebenden und Unsterblichen) geworden.

Derselbe, soviel er von der Materie von sich weggelegt hatte, hat alles miteinander in einen Leib getrieben und dasselbe kugelig gemacht und mit einer Eigenschaft, die gleichfalls unsterblich ist und einer ewigen Leiblichkeit umfassen.

Aber der Vater, voll von Gestalten, hat die Eigenschaften in die Kugel eingesetzt und dieselben darin, gleich als in einem Circel, von all den Eigenschaften umringt, womit er hat wollen abbilden die Eigenschaft, die in ihm war.

Den ganzen Leib hat er demnach mit Unsterblichkeit umringt, auf dass die Materie (im Fall sie wollte von der Zusammenfügung derselben abweichen) nicht könne in ihre Unordnung wieder aufgelöst werden, denn da die Materie, lieber Sohn! ohne Leib war, da war diesselbe ungeordnet.

Dieselbe hat auch allhier wohl eine Unordnung bei Abwechslung anderer kleiner Eigenschaften, welche Unordnung ist das Zu- und Abnehmen, welches die Menschen einen Tod nennen.

Doch diese Unordnung geschieht alleine an den irdischen Tieren, denn die Leiber von den himmlischen behalten nur eine Ordnung, welche sie von Anfang von dem Vater empfangen haben.

Diese ihre Ordnung bleibt allezeit und vermag von keiner Herstellung eines Dinges aufgelöst werden, denn die Herstellung ist die Zusammenfügung der irdischen Leiber, aber die Bindung wird hergestellt in unauflösliche (das ist unsterbliche) Leiber, und also geschieht da eine Entbindung der Zusammenfügung, ist aber nicht der Leiber Untergang.

Das dritte Tier, der Mensch, der nach dem Ebenbild der Welt ist geworden und nach dem Willen des Vaters über alle irdischen Tiere das Gemüt hat, der hat nicht allein mit dem zweiten Gott eine Übereinstimmung, sondern auch die Gemüts-Kraft des Ersten, denn jenen begreift er mit dem seinen als einen Leib, aber diesen versteht er mit der Erkenntnis gleich als ein unleibliches Wesen und das Gemüt des Guten.

Vergeht dieses Tier denn nicht?

Gedenke auf was Besseres, lieber Sohn! und verstehe doch, was GOTT sei, was die Welt sei, was ein unsterbliches Tier sei, und verstehe, wie die Welt von GOTT und in GOTT ist, aber der Mensch von der Welt und in der Welt, aber der Anfang, der Begriff und die Zusammenstellung aller Dinge ist GOTT.



## Das zehnte Buch

### Hermetis Trismegisti Rede

# Dass das Gute alleine Gott ist

Lieber Asclepi, das Gute ist in niemand anders denn einzig alleine in dem einzigen GOTT, ja das Gute ist allezeit GOTT. Weil dieses also ist, so muss es ein Wesen sein, welches von aller Bewegung und Geburt frei ist, es ist aber nichts hiervon entblösst oder verlassen, es hat um sich eine standfeste Wirkung, die nichts bedarf und ganz voll und ausfliessend ist. Es ist der Anfang aller Dinge, denn es ist das Gute, welches alle Dinge von sich gibt, ich meine ein solches, welches ganz und gar und allezeit gut ist.

Dasselbe nun ist bei niemand anders als bei GOTT alleine, denn der bedarf keines Dinges, das er sollte begehren an sich zu bringen: Der verliert auch nichts von den wesenden Dingen, darüber Er Leid sollte tragen, denn Leid und Schmerz ist ein Teil der Bosheit.

Es ist nichts, das mächtiger kann sein als Er, dass er könnte davon bestritten werden, nichts ist seiner Gattung, welches Er darum sollte lieben, ihm ist nichts Fremdes, worüber er sollte mögen zornig sein, nichts ist weiser, welches er möchte beneiden, weil denn solche Dinge in dessen Wesen nicht befunden werden, was ist es, das ihm übrig bleibt, anders als alleine das Gute.

Denn wie in diesem Wesen nichts Nobles ist, also wird das Gute in keinem von den anderen gefunden, denn in allen ist das andere alles ins Kleine, ins Grosse, in einem jeden Ding ins Besondere und in diesem Tier, welches grösser denn alle anderen und das Allermächtigste ist.

Denn was geboren, das ist voll von Leidenschaft, weil die Geburt nichts anderes ist als eine Leidenschaft. Wo aber Leidenschaft ist, da ist keineswegs das Gute, wo aber das Gute ist, da ist keineswegs eine Leidenschaft, denn da es Tag ist, da ist keine Nacht, wo es aber Nacht ist, da ist kein Tag.

Gleich also ist es unmöglich, dass in der Geburt das Gute sein kann, sondern nirgends anders als in dem einzigen Ungeborenen.

Gleich wie alle Gemeinschaft aller Dinge in der Materie verknüpft ist, also auch die Gemeinschaft des Guten.

Auf eine solche Weise ist nun die Welt gut, weil sie alles macht, nämlich in dem Teil, da sie es macht, da ist sie gut, aber in allen den andern ist sie nicht gut, denn sie ist der Leidenschaft unterworfen und beweglich und macht der Leidenschaft unterworfenene Dinge.

Denn welches da nicht allzu böse ist, das ist gut, was aber allda gut ist, dasselbe ist der kleinste Teil des Bösen, so ist es denn unmöglich, dass allda das Gute vom Bösen kann gereinigt sein, denn allda wird das Gute böse.

Wenn es aber böse ist geworden, so bleibt es nicht mehr gut, darum ist allein in GOTT das Gute, oder GOTT ist das Gute selbst.

Deswegen, lieber Asclepi, ist alleine in dem Menschen der blosse Name des Guten das Werk, aber nirgends, denn solches ist unmöglich, weil der materialische Leib (welcher ganz und gar mit dem Bösen, mit Arbeit, mit Schmerzen, mit Begierde, mit Zorn, mit Irrung, mit närrischer Meinung verstrickt ist) solches nicht kann fassen.

Und dies ist, lieber Asclepi, das allerärgste, dass bei einem jeden der genannten Dinge noch das grösste Gut zu sein allhier geglaubt wird, unter welchen die Füllung des Bauches (die Mutter alles Übels, die Verführung und der Verlust des Guten das grösste Übel ist).

Ich danke GOTT, dass er mir die Erkenntnis des Guten ins Gemüt gegeben hat, dass es unmöglich sei, dass dasjenige in der Welt kann sein, weil die Welt die Vollheit des Bösen ist.

GOTT aber ist die Vollheit des Guten, oder das Gute ist die Vollheit GOTTes, denn bei diesem Wesen sind die schönen Ausflüsse des herrlichen Wesens, die ganz rein und lauter sind, wodurch dasselbe Wesen offenbart wird, denn man mag sicherlich sagen, lieber Asclepi, dass das Wesen GOTTes (im Fall er auch ein Wesen hat) ein sehr schönes Wesen sei.

Was demnach schön ist, das ist auch gut, es wird aber in der Welt nichts Gutes begriffen, denn was den Augen unterworfen ist, das sind Bilder und gleichsam Schatten, was aber den Augen nicht offenbart ist, das ist am allermeisten das Wesen des guten und herrlichen Wesens.

Gleich wie das Auge GOTT nicht kann sehen, also sieht dasselbe auch nicht weder das Herrlichste weder das Gute.

Denn diese sind die ganzen Teile GOTTes, die ihm alleine eigen sind, unscheidentlich und allerliebste, welche GOTT liebet oder sie GOTT lieben.

Im Fall du GOTT kannst verstehen, so wirst du auch verstehen das Herrliche und das Gute, welches über alle Massen von GOTT leuchtet und strahlt, denn dieser Herrlichkeit kann nichts verglichen und diesem Guten nichts gleichgesetzt werden als GOTT selbst.

Wie du denn GOTT verstehst, so verstehe auch das herrliche und gute Wesen, denn dieses vermag den andern Geschöpfen nicht mitgeteilt zu werden, weil es nicht kann von GOTT geschieden werden.

Indem du denn nach GOTT suchst, so suchst du auch nach dem herrlichen Wesen, denn es ist nur ein einziger Weg, welcher da führt, nämlich die Gottseligkeit mit der Erkenntnis. Daher kommt es, dass diejenigen, die ohne Erkenntnis sind und sich auf den Weg der Gottseligkeit nicht haben begeben, sich wohl dürfen unsterben, den Menschen auch herrlich und gut zu nennen.

Da sie doch, was da gut sei, niemals (auch nicht im Traume) gesehen haben, sondern mit aller Bosheit verwickelt sind, so dass sie auch als Böse gut zu sein glauben und sich dessen unersättlicher Weise gebrauchen und sich wohl fürchten, dessen beraubt zu werden, darum wenden sie alle Arbeit an, dass sie es nicht alleine behalten, sondern auch vermehren mögen. Sogestalt sind die menschlichen Güter und Schönheiten, lieber Asclepi, welche wir weder lieben noch hassen können, denn das ist das allerbeschwerlichste, dass wir dieselben nötig haben und ohne sie nicht vermögen zu leben.

## Das elfte Buch

### Hermetis Trismegisti Rede an Asclepium

# Von der Besinnung und dem Verstand

Gestern, lieber Asclepi! habe ich eine vollkommene Rede geführt, jetzt halte ich nötig, solches zu verfolgen und auch eine Rede von dem Besinnen vorzubringen.

Denn die Besinnung und der Verstand scheinen unterschieden zu sein, weil jene materialisch und dieser wesentlich ist.

Aber mich dünkt, dass sie beide vereinigt und ungeschieden sind, nämlich in dem Menschen, denn in den anderen Tieren ist der Sinn, aber in den Menschen der Verstand mit der Natur vereinigt.

Es ist aber von dem Verstand das Gemüt unterschieden, gleich als GOTT von der Gottheit unterschieden ist, denn die Gottheit wird von GOTT, der Verstand aber von dem Gemüt.

Der Verstand ist eine Schwester der Rede, und das eine ist das Werkzeug des andern: Denn die Rede wird ohne den Verstand nicht ausgesprochen, noch der Verstand ohne die Rede offenbar.

Daher fließen beide zugleich in den Menschen, der Sinn und Verstand, und sind aneinander gleichsam zusammen geflochten, denn es ist unmöglich, ohne den Sinn zu verstehen, noch unmöglich, ohne Verstand zu sinnen.

Dennoch ist es möglich, dass der Verstand ohne den Sinn kann verstehen, gleich als bei denen, welchen im Traume Gesichte vorkommen.

Wiewohl ich dafür halte, dass in solchen Gesichtern der Träume auch die Werke geschehen, denn der Sinn wird aus dem Schlaf in ein Wachen aufgeweckt.

Der Mensch wird geteilt in Leib und Seele, und wenn beide Teile der Sinne zusammenstimmen, so wird der Verstand ausgesprochen, der von dem Gemüte geboren ist.

Denn das Gemüt geht mit allen Gedanken schwanger: Mit guten, wenn dasselbe den Samen von GOTT empfängt, im Gegenteil aber mit bösen, wenn es von den Dämonen den Samen empfängt, denn kein Ding auf der Welt ist ledig von dem Dämon.

Wenn er sich einschleicht, so streut er den Samen seiner eigenen Werke und wenn das Gemüt also bestreut ist, so wird es schwanger mit Ehebruch, Totschlag, Vatemord, Raub der göttlichen Ehre, Gottlosigkeit, dass man sich solle erwürgen, von einer Höhe herunter werfen und mit allen den Werken, welche von dem bösen Dämon entstehen.

Denn die Samen GOTTes sind wenig, welche gleichwohl gross und herrlich und gut sind, nämlich die Jugend, die Mässigkeit, die Gottseligkeit und die Erkenntnis GOTTes.

Welcher denselben kennt, der wird angefüllt mit allem Guten und hat göttliche Gedanken, welche den gemeinen ganz nicht gleich sind.

Daher diejenigen, welche in solcher Erkenntnis sind, weder dem gemeinen Volke gefallen, weder auch selbst an dem gemeinen Volke ein Gefallen haben, sondern man hält sie für unsinnig, die man nur auslacht, die man verachtet, auch wohl gar um das Leben bringt.

Denn wir haben gesagt, dass das Böse hier muss wohnen, allwo es in seinem eigenen Platze ist, denn sein Platz ist die Erde, nicht die Welt, als etliche GOTTes Lästerer sagen. Ein gottseliger Mensch aber wird es alles nicht achten und an der Erkenntnis hängen bleiben, denn ihm sind alle Dinge gut, die schon andern böse sind, und wenn er bei sich beratschlagt, bringt er alles zu der Erkenntnis und welches zu verwundern ist, er allein macht aus dem Bösen Gutes.

Ich kehre mich auch wieder zu der Rede von dem Sinn, es ist dem Menschen eigen, dass seine Sinne an dem Verstand teilnehmen, aber nicht ein jeder Mensch, wie zuvor gesagt ist, genießt den Verstand, weil einer materialisch, der andere wesentlich ist.

Der Materialische ist böse, wie gesagt ist, und hat den Samen des Verstandes von den Dämonen, aber die mit dem Guten wesentlich gut sind, die werden durch GOTT erhalten.

Denn GOTT ist von Natur der Werkmeister aller Dinge, wenn nun GOTT von Natur alle Dinge wirkt, so macht er sie ihm auch gleich, wenn sie aber also gleich als gut sind geworden, so sind sie in dem Gebrauch der Wirkung unfruchtbar, denn die Bewegung der Welt, welche die Geburt verursacht, macht solche, so wie sie sind, etliche besudelt mit dem Bösen und etliche gereinigt durch das Gute.

Denn die Welt, lieber Asclepi! hat ihren eigenen Sinn und Verstand, ist nicht gleich dem Sinn und Verstand des Menschen, auch nicht so mannigfaltig, aber viel vortrefflicher und einfältiger.

Denn der Sinn und Verstand der Welt ist einzig und allein dieser: Alles zu machen und in sich selbst wiederum zunichte zu machen. Ein Werkzeug des Willen GOTTes und also zugerichtet, dass es (als allen Samen von GOTT empfangend und sich bewahrend) alle Dinge offenbar macht und wiederum (auflösend) alle Dinge erneuert, welche auch deshalb, nachdem sie aufgelöst sind, als wie ein guter Sämann des Lebens durch das Werfen des Samens Erneuerung geben an die Dinge, die geboren werden.

Es ist nichts, welches nicht mit Leben von ihr geboren wird, und durch ihre Bewegung macht sie (nämlich die Welt) alles lebendig, sie ist zugleich der Platz und der Werkmeister des Lebens.

Die Leiber aber, die von der Materie bestehen, haben einen Unterschied, denn etliche sind aus der Erde, etliche aus dem Wasser, etliche aus der Luft, etliche aus dem Feuer, sie sind aber sämtlich zusammengesetzt, etliche mehr, etliche weniger, nämlich die schweren mehr und die leichten weniger.

Die Geschwindigkeit aber derselben Bewegung wirkt die Mannigfaltigkeit der Geburten, denn weil es ein dichter Geist, so gibt sie an die Leiber die Eigenschaften mit einer einzigen Vollheit des Lebens.

Denn GOTT ist ein Vater von der Welt, die Welt aber ein Vater der Dinge, die in der Welt sind, und die Welt ist ein Sohn GOTTes, aber was in der Welt ist, ist ein Sohn von der Welt.

Und die Welt ist billig Kosmos (schön) genannt worden, weil sie alles aufsprunkt und ausziert mit mannigfaltigen Geburten, mit einem unaufhörlichen Leben, mit unablässigem Wirken, mit Geschwindigkeit des natürlichen Laufes, mit der Vermengung der Elemente

und mit Ordnung der geborenen Dinge, also wird die Welt billig ihrer Eigenschaft wegen Kosmos genannt.

So kommen nun in allen Tieren der Sinn und Verstand von auswendig als eingeblasen von der umfassenden Welt, aber die Welt (sobald sie wurde) hat solches von GOTT empfangen, welches sie fortan auch behält.

Aber GOTT ist nicht, wie etliche meinen, ohne Sinn und ohne Verstand, sie lästern aus einem Aberglauben.

Denn alle Dinge, die da sind, lieber Asclepi, die sind in GOTT und werden von GOTT und hängen an ihm, etliche wirkend durch die Leiber, etliche bewegend durch das Wesen der Seele, etliche lebendig machend durch den Geist und etliche aufnehmend, was ermüdet ist, und das mit Recht.

Denn ich sage nicht, dass Er dieselben Dinge nicht hat, sondern ich sage vielmehr, was wahr ist, Er ist alles, ohne dass er aussen etwas an sich nimmt, sondern dass er alles, alles auswärts von sich gibt.

Und dieses ist der Sinn und Verstand GOTTes, dass er alle Dinge allezeit bewegt, und es wird nimmer eine Zeit kommen, da etwas von solchen wesenden Dingen vermöchte unterzugehen.

Doch wenn ich von solchen wesenden Dingen spreche, so meine ich die wesenden Dinge GOTTes: Denn GOTT hat die wesenden Dinge, keine sind ausser ihm, und er ist ausser keinem.

Lieber Asclepi! Im Fall du dies wirst verstehen, so wirst du dasselbe für wahr halten, aber wenn du es nicht erkennst, für unglaublich schätzen, denn ein Ding verstehen ist ein Ding glauben, aber nicht verstehen ist nicht glauben.

Denn meine Rede reicht an die Wahrheit, auch ist das Gemüt gross, und wenn es einigermaßen von der Rede geleitet wird, so kann es die Wahrheit erreichen, und wenn es um und um alles versteht und gleichstimmig findet mit dem, das die Rede auslegt, dann glaubt es und ruht in dem herrlichen Glauben.

Deshalb wer das, was wir von GOTT gesprochen, verstanden hat, für denselben ist solches glaublich, aber die es nicht haben verstanden, denen ist es unglaublich. Dieses und soviel sei vom Verstande und vom Sinne zu sagen.

## Das zwölfte Buch Hermetis Trismegisti

# Schlüssel an Tatum

Die gestrige Rede, Asclepi, habe ich dir zugeeignet, nun ist es billig, dass die heutige Tatio zueigne, weil solche auch von den allgemeinen Reden, die zu ihm gesprochen sind, ein kurzer Begriff ist.

Lieber Tati! GOTT der Vater und das Gute hat einerlei Natur oder vielmehr einerlei Wirkung.

Denn dies ist der Name der Natur, ihres Abgangs und Anwachsung, welche sind bei den Veränderlichen und Unveränderlichen, Beweglichen und Unbeweglichen, das ist göttlichen und menschlichen Dingen, von welchen einem jeden insonderheit er will, dass sie sind.

Die Wirkung aber in den göttlichen und menschlichen Dingen (wie wir auch gelehrt haben) ist von anderswoher, welche Dinge wir hierbei müssen verstehen.

Denn seine Wirkung ist sein Wille, und sein Wesen ist begehren, dass alles sei.

Denn was ist GOTT und der Vater und das Gute anders, als dass die Dinge, die da noch nicht sind, ins Wesen gestellt werden, ja er ist das Wesen selbst der wesenden Dinge, dieses ist GOTT, dieses ist der Vater, dieses ist das Gute, bei welchem nichts anders von andern Dingen gefunden wird. Denn die Welt und die Sonne ist wohl zwar Teilhaftigkeit auch ein Vater, aber nicht eine Ursache von gleicher Würde, dass die Tiere das Gute und das Leben haben. Aus diesem will folgen, dass dieselbe ganz und gar von dem Willen des Guten oder GOTTes beschlossen werde, weil ohne denselben nichts sehen noch geboren werden kann, aber dieser Vater als die Ursache der Söhne empfängt die Begierde des Guten, des Samens und der Speise oder der Nahrung durch die Sonne.

Denn das Gute ist dasjenige, das da wirkt, welches unmöglich ist, dass es sonst bei einem andern vermag zu sein als einzig bei dem allein, welcher nichts an sich nimmt und doch will, dass alles sei.

Lieber Tati, ich sage nicht, dass er alles macht, denn der es macht, dem mangelt öfters, indem er dieses macht und das andere nicht macht, an Eigenschaft und Grösse, denn die Dinge, welche Grösse und Eigenschaft haben, haben auch bisweilen widerwärtige Art.

Aber GOTT und der Vater und das Gute, von dem alle Dinge sind (wer nur dieselben auf diese Art ansehen kann, denn so will er's haben, dass es sein soll, und so ist es auch sowohl um sein als um der Sache wegen, denn alle anderen Dinge sind darum gemacht, weil die Eigenschaft des Guten ist, erkannt zu werden), o Tatius, das ist das Gute. O Vater, du hast uns mit einer guten und allerherrlichsten Betrachtung angefüllt, und das Auge meines Gemütes ist nun von einer solchen Betrachtung beinahe geheiligt worden, denn gleich wie die feurigen Strahlen der Sonne mit ihrem Einscheinen die Augen verfinstern, also machts nicht das Gesicht eines so guten Wesens, sondern es erleuchtet und vermehrt im Gegenteil das Licht der Augen soviel, als jemand den Einfluss des verständlichen Lichtes kann fassen: Denn dasselbe ist subtil und scharf zu durchdringen und voll von aller Reinheit und Unsterblichkeit.

Derjenige, der etwas überflüssig von solchen Gesichtern vermag zu fassen, der entschlüft oftmals ausser dem Leibe in das allerherrlichste Anschauen, welches unsere Voreltern Coelius und Saturnus bekommen haben.

Wollte GOTT, lieber Vater, dass wir solches auch verlangten! Oh, dass GOTT wollte, mein Sohn! Aber jetzt sind wir nicht wohl bequem zu Gesichtern und können die Augen des Gemütes noch nicht auf tun und die unverderbliche und unbegreifliche Herrlichkeit von einem so guten Wesen anschauen. Aber wenn wir nichts mehr von demselben werden haben zu sprechen, alsdann wirst du solches sehen, denn desselben Erkenntnis ist eine göttliche Stille und eine Ruhe aller Sinne. Denn welcher auf dieselbe Acht hat, der kann nicht auf etwas anderes Acht haben, noch der sie anschaut, etwas anders anschauen, noch auf etwas anders hören, auch seinen Leib ganz nicht bewegen.

Denn er ruht entbunden von allen leiblichen Sinnen und Bewegungen, aber das Licht, welches um und um das ganze Gemüt leuchtet, erleuchtet auch die ganze Seele und nimmt sie auf aus dem Leibe und verwandelt dieselbe ganz und gar in das Wesen GOTTes.

Denn dies ist möglich, lieber Sohn, dass die Seele in des Menschen Leib kann vergöttert werden, wenn sie nämlich die Herrlichkeit des Guten ansieht.

Was ist das Vergöttern, wie meinst du das, Vater?

Eine jede Seele hat ihre Scheidung, lieber Sohn.

Aber wie verteilst du weiter ihre Verwandlung?

Hast du aus der Hauptrede nicht gehört, dass allein von einer (von der Seele des ganzen Wesens) alle Seelen kommen, welche also in der ganzen Welt umschweben, gleichsam verteilt.

Diese Seelen haben viele Verwandlungen, etliche in einen seligen, aber etliche in einen widerwärtigen Stand.

Denn welche kriechend sind, die werden in Wässerigkeit verwandelt, die wässerigen in irdische, die irdischen in fliegende, die luftigen in Menschen, aber die menschliche Seele, welche der Unsterblichkeit teilhaftig worden, in Dämonen: Dieselben gehen alsdann hernach in die Schar der unwandelbaren Götter.

Denn es sind zwei Scharen der Götter, die eine der umwandelnden, die andere der unwandelbaren, und dieses ist die allervollkommenste Herrlichkeit der Seelen.

Wenn aber die Seele, die in des Menschen Leib ist eingegangen, böse bleibt, so schmeckt dieselbe die Unsterblichkeit nicht, kann auch des guten Wesens nicht teilhaftig werden, sondern sie geht den Rückweg und kehret wiederum in das Kriechende, und das ist die Verdammnis der bösen Seelen.

Das Böse der Seelen aber ist die Unerkenntnis, denn welche Seele nichts erkennt von den wesenden Dingen, noch die Natur derselben, noch das Gute, dieselbe ist blind und fällt in des Leibes Leidenschaft, wird ein böser Dämon, erkennt sich selbst nicht, dient fremden und schweren Leibern und trägt den Leib als eine Last, über welche sie nicht herrscht, sondern von demselben beherrscht wird, und das ist das Übel der Seelen.

Dahingegen ist die Tugend der Seelen die Erkenntnis: Denn welche erkennt, dieselbe ist gut, selig und ganz göttlich.

Wer ist ein solcher?

Ein solcher ist der, welcher nicht viel spricht noch viel hört, denn welcher mit zwei Reden beschäftigt ist, lieber Sohn, der ficht wider den Schatten: Denn GOTT und der Vater und das Gute wird weder ausgesprochen weder gehört.

Nachdem dieses sich also verhält, so ist in allen wesenden Dingen der Sinn, weil sie ohne denselben nicht können sein.

Aber die Erkenntnis ist weit unterschieden von dem Sinn, denn der Sinn ist das Ende der Macht und die Erkenntnis das Ende der Wissenschaft, die Wissenschaft ist eine Gabe GOTTEs.

Denn alle Wissenschaft ist un Leiblich, und sie gebraucht das Gemüt zu einem Werkzeug und das Gemüt den Leib, also gehen sie beide in verständliche und materialische Leiber.

Denn aus der Gegenstellung und Widerwärtigkeit müssen alle Dinge bestehen, und es ist unmöglich, dass es anders sein kann.

Wer ist denn derselbe materialische GOTT?

Die herrliche Welt, welche dennoch nicht gut ist, denn sie ist materialisch und der Leidenschaft unterworfen: Ja, das erste der leidenden Dinge und das zweite der wesenden und an sich selbst gebrechlich: auch ist sie einmal geboren, ist aber allezeit.

Weil denn dieselbe allezeit gebärend ist und allezeit geboren wird, so ist sie die Geburt der Dinge, welche der Eigenschaft und Grösse teilhaftig sind: Denn sie ist beweglich, jede materialische Bewegung aber ist eine Geburt.

Die verständliche Standfestigkeit aber bewegt die materialische Bewegung auf eine solche Weise: Die Welt ist eine Kugel, nämlich das Haupt. Über dem Haupte ist nichts Materialisches, gleichwie unter den Füßen nichts Intellektualisches oder Ständliches ist, sondern es ist alles materialisch.

Das Gemüt ist das Haupt, das wird auf kugelige Art bewegt, wie das Haupt bewegt wird.

Welche Dinge nun nahe bei dem Häutigen von diesem Haupte sind, in welchem die Seele ist, dieselben sind unsterblich, als welche eine Seele haben, die voll Leibes ist, weil der Leib ihnen zur Seele ist gemacht.

Aber die Dinge, welche ferne von dem Häutigen entlegen sind, von welchen diejenigen sind, die mehr Teil haben an der Seele, solche sind ein Leib.

Denn ein jedes Tier, gleichwie dies alles, besteht aus einem materialischen und verständlichen Ding.

Und die Welt ist das erste Tier oder Geschöpf, der Mensch aber das zweite, dennoch unter den sterblichen Tieren das erste, und welches da hat das lebendige Wesen unter allen andern: Derselbe aber ist nicht alleine nicht gut, sondern noch böse dazu, weil er sterblich ist.

Die Welt ist auch wohl nicht gut, weil sie beweglich ist, doch gleichwohl nicht böse, weil sie unsterblich ist, aber der Mensch ist böse, weil er beides, beweglich und unsterblich, ist.



Die Seele aber der Menschen wird also bewegt, nämlich das Gemüt in der Rede, die Rede in der Seele, die Seele in dem Geist, der Geist in dem Leib.

Derselbe Geist, welcher durch die Adern und Lungenpfeifen und durch das Blut durchdringt, bewegt das Tier und trägt einigermaßen dasselbe.

Daher kommt es, dass etliche haben gemeint, dass das Blut selbst die Seele sei, welche denn in der Natur geirrt haben und nicht gewusst, dass vorerst der Geist wiederum in die Seele muss kehren und dass alsdann das Blut zusammenrinnen und die Luftröhren ledig müssen werden und alsdann das Tier vergehen muss, welches denn ist der Tod des Leibes.

Alle Dinge hängen alleine an einem einzigen Anfang und der Anfang an dem einen und allein Wesenden. Der Anfang wird bewegt, dass er also wiederum ein Anfang werde, aber das eine bleibt standfest und wird nicht bewegt.

Also sind ihrer drei, GOTT, der Vater, das Gute: Und die Welt und der Mensch: GOTT hat die Welt und die Welt den Menschen: Die Welt wird GOTTes Sohn, aber der Mensch gleich als die Geburt der Welt.

Der Mensch ist GOTT nicht unbekannt, sondern er kennt denselben gar wohl und will auch selbst erkannt sein.

Und dies ist einzig und allein des Menschen Heil, wenn er GOTT erkennt, es ist die Auffahrt zum Himmel: Hierdurch alleine wird die Seele gut und nicht die eine Zeit gut und die andere Zeit böse, sondern notwendig.

Was ist da zu sagen, Tris-Megiste?

Sohn! Betrachte die Seele eines Kindes, welche von der Auflösung des Leibes noch frei ist, weil der Leib noch klein und noch ganz vollwachsen ist, wie herrlich sie allenthalben anzusehen und mit den Gebrechen des Leibes ganz nicht befleckt, beinahe noch an der Seele der Welt hängend.

Aber wenn der Leib schwer und die Seele überlästigt wird, zieht er die Seele ab in die Vergessenheit der Geburt und hat kein Teil mehr an dem herrlichen guten Wesen, die Vergessenheit demnach ist das Böse.

Dasselbe begegnet auch denen, die in den Leib gehen: Denn wenn die Seele wiederum in sich selbst geht, so wird der Geist ins Blut zusammengezogen und die Seele in den Geist.

Aber das Gemüt, welches von den Überkleidungen ist gereinigt worden und von Natur göttlich ist, bekommt einen feurigen Leib und durchgeht alle Plätze und überlässt die Seele dem Gericht, welches nach ihrem Verdienst ist. Wie sagst du das, Vater? Wird das Gemüt von der Seele und die Seele von dem Geist abgesondert? Hast du nicht gesagt, dass die Seele des Gemütes und der Geist der Seelen Bekleidung und Überzug sei?

Lieber Sohn! Der da hört, derselbe muss mit dem, der da spricht, einerlei Verstand haben und mit ihm gleichstimmig sein, ja noch ein schärfer Gehör haben als die Stimme des Sprechenden ist.

Die Bereitung dieser Bekleidung, geliebter Sohn, geschieht im irdischen Leibe. Denn es ist unmöglich, dass das Gemüt sich selbst nackt durch sich selbst in den irdischen Leib stelle. Denn es ist nicht möglich, dass ein irdischer Leib eine so grosse Unsterblichkeit tragen noch dass ein gebrechlicher Leib eine solche Kraft dulden kann.

Darum denn hat das Gemüt die Seele angenommen, gleich als eine Umzäunung: Die Seele aber (welche selbst auch göttlich ist) gebraucht den Geist als ihren Diener, und der Geist regiert das Tier.

Deshalb, wenn das Gemüt aus dem irdischen Leibe ist entwichen, so zieht es alsbald seinen eigenen feurigen Rock an, welchen es nicht könnte dem irdischen Leib anziehen. Denn die Erde erträgt das Feuer nicht, zumal auch die ganze Erde von einem kleinen Funken verbrennt: Daher ist es auch, dass das Wasser die Erde umringt, gleich als eine Festung und Mauer, welche gegen die Flamme des Feuers gesetzt ist. Also hat nun das Gemüt, welches das allerschwindeste ist und geschwinder als alle Elemente, das Feuer zu seinem Leibe. Denn wenn das Gemüt der Werkmeister ist aller Dinge, so gebraucht es zu seiner Wirkung das Feuer gleich als ein Werkzeug: Das Gemüt alles Wesens gebraucht dasselbe zur Auswirkung aller Dinge, das Gemüt des Menschen aber alleine zur Auswirkung der irdischen Dinge. Denn wenn das irdische Gemüt von dem Feuer entblösst ist, so vermag es keine göttliche Wirkung zu wirken, weil es menschlich ist in seiner Wirkung.

Die menschliche Seele (aber nicht alle, sondern die gottselige) ist dennoch dämonisch und göttlich.

Eine solche Seele, die den Kampf der Gottseligkeit hat gekämpft, dieselbe wird demzufolge, wenn sie aus dem Leibe geschieden, entweder ein Gemüt oder GOTT.

Der Kampf der Gottseligkeit aber ist GOTT erkennen und keinem Menschen Unrecht tun, und die Seele, welche also ist, die wird zu einem Gemüt.

Aber die gottlose Seele bleibt in ihrem eignen Wesen und peinigt sich selbst und sucht für sich einen irdischen Leib, darin sie gehen mag, nämlich den Menschen.

Denn einen andern Leib kann eine menschliche Seele nicht fassen, die Gerechtigkeit lässt es auch nicht zu, dass eine menschliche Seele sollte in ein unvernünftiges Tier kommen: Denn GOTTEs Gesetze befreien die menschliche Seele von einer so grossen Schande.

Vater, wie wird denn die menschliche Seele gepeinigt, und welches ist die grösste Peinigung der menschlichen Seele?

Die Gottlosigkeit, lieber Sohn! Denn welches Feuer hat so grosse Flammen, als die Gottlosigkeit die Seele beschädigt?

Oder siehst du nicht, wie gross das Übel ist, welches die gottlose Seele leidet, welche da ruft und schreit, ich brenne, das Feuer verschlingt mich: Ich weiss nicht, was ich sprechen, was ich tun soll: Ich unseliger Dämon werde ganz verzehrt von dem Jammer, der mich umzingelt, ich Elende kann weder sehen noch hören: Dies sind die Klagen von einer gepeinigten Seele.

Nicht so, gleichwie du, lieber Sohn, und der gemeine Mann meint, dass nämlich die Seele, wenn sie aus dem Leibe scheidet, in ein unvernünftig Tier eingeht, welches die grösste Irrung ist, sondern die Seele wird auf eine sogestaltete Weise gepeinigt.

Wenn das Gemüt einen feurigen Leib bekommt, so wird es geordnet zu dem Dienste GOTTEs, wenn aber dasselbe in eine gottlose Seele eingeht, so geisselt es dieselbe mit der Geissel der Sünden.

Wenn die gottlose Seele hiermit gepeinigt wird, so wendet sie sich zum Totschlag, zum Schelten, zum Gotteslästern und zu vielerhand Gewalttätigkeiten und zu mehr andern Dingen, wodurch die Menschen beschädigt werden.

Aber wenn das Gemüt in eine gottselige Seele ist eingegangen, so führt es dieselbe zu dem Lichte der Erkenntnis. Und eine solche Seele wird nimmer matt noch müde, alle Menschen zu rühmen und zu segnen, sie tut ihnen überall Gutes, beides mit Worten und Werken, damit also ihrem Vater nachfolgend.

Deshalb, lieber Sohn, müssen wir GOTT Dank sagen und bitten, dass wir solches so gutes Gemüt mögen bekommen.

Die Seele geht wohl in ein Vortreffliches, aber es ist unmöglich, dass sie kann in ein Schlechteres gehen, sonst ist da wohl eine Gemeinschaft unter den Seelen.

Die Seelen der Götter haben Gemeinschaft mit den Seelen der Menschen, die Seelen der Menschen mit den Seelen der unvernünftigen Tiere.

Die Vortrefflichsten sorgen für die Geringeren, nämlich die Götter (Regenten oder Planeten) für die Menschen, die Menschen für die unvernünftigen Tiere, aber GOTT für alle Dinge, denn dieser ist vortrefflicher denn alle Dinge und alle Dinge geringer als Er.

Die Welt ist GOTT unterworfen, der Mensch der Welt, die unvernünftigen Tiere dem Menschen, aber GOTT ist über alles und rund um alle Dinge.

Die Strahlen GOTTes sind Wirkungen, die Strahlen der Welt sind Naturen, aber die Strahlen der Menschen sind Künste und Wissenschaften.

Die Kräfte wirken durch die Welt und in den Menschen durch die natürlichen Strahlen der Welt, die Naturen durch die Elemente, aber der Mensch durch die Künste und Wissenschaften.

Und dies ist das Regiment des ganzen Wesens, welches hängt an der einen Natur und ist durchdringend bis an das einzige Gemüt, über welches nichts Göttliches, nichts mehr Wirkendes, nichts mehr Vereinigendes ist.

Durch dasselbe ist die Gemeinschaft der Menschen mit den Göttern und der Götter mit den Menschen, das ist der gute Dämon, selig ist die Seele, die von demselben voll ist, aber unselig ist die Seele, die dessen ledig ist.

Wie sprichst du wiederum also, lieber Vater?

Du musst wissen, lieber Sohn! dass alle Seelen ein gutes Gemüt haben, denn hiervon ist unsere Rede: nicht von dem Knecht, von welchem wir zuvor haben gesagt, welcher dem Gerichte wird übergeben.

Denn die Seele ohne Gemüt kann nichts sprechen noch etwas tun: Denn das Gemüt entfließt öfters aus der Seele und zu der Zeit ist die Seele weder sehend noch hörend, sondern gleich als etwas Unvernünftiges.

Und so eine grosse Gewalt ist bei dem Gemüt: Doch hält es sich nicht auf in einer nachlässigen Seele, sondern es verlässt eine solche Seele, die an den Leib ist gebunden und von demselben hinunter wird gezogen.

Eine solche Seele, lieber Sohn! hat gar nicht das Gemüt, darum muss man auch einen solchen keinen Menschen nennen.

Denn ein Mensch ist ein göttliches Tier und wird mit den unvernünftigen Tieren ganz nicht verglichen (nämlich mit denen, die auf Erden sind), sondern mit denen, die droben sind und Götter genannt werden.

Ja, wenn es erlaubt ist, die Wahrheit freier zu sprechen, so ist derjenige, welcher in Wahrheit ein Mensch ist, auch hoher denn dieselben, oder sie sind doch ganz und gar an Gewalt einander gleich.

Denn niemand wird von denjenigen, die in dem Himmel sind, herunter auf die Erde fahren und die Grenze des Himmels verlassen, aber der Mensch fährt gen Himmel und misst denselben und weiss, wie dessen oberste und unterste Dinge gestaltet sind, untersucht auch alle anderen Dinge ganz gründlich.

Und es ist das allergrösste, dass er die Erde nicht verlässt und gleichwohl in die Höhe erhoben wird, so gross ist die Grösse seiner Natur.

Darum mag man wohl sagen, dass der irdische Mensch ein sterblicher GOTT und der himmlische GOTT, die Welt, ein unsterblicher Mensch sei.

Also werden durch diese zwei, nämlich durch die Welt und durch die Menschen, alle Dinge regiert: doch von dem Einen alles.

## Das dreizehnte Buch Hermetis Trismegisti an Tatium

### Von dem gemeinen Gemüt

Das Gemüt, lieber Tati! ist aus GOTTes Wesen selbst (wenn GOTT auch ein Wesen und Eigenschaft hat), erkennt sich selbst allein vollkommen.

Darum ist das Gemüt nicht unterschieden von dem Wesen GOTTes, sondern mit demselben vereinigt, gleich als das Licht mit der Sonne.

Und dasselbe Gemüt ist in dem Menschen ein GOTT, darum sind etliche Menschen göttlich, und ihre Menschheit ist nahe der Gottheit.

Denn der gute Dämon hat bezeugt, dass die Götter unsterbliche Menschen sind und die Menschen sterbliche Götter.

Aber in den unvernünftigen Tieren ist das Gemüt die Natur, denn wo eine Seele ist, da ist auch das Gemüt, gleich als wo ein Leben ist, da ist auch die Seele, in den unvernünftigen Tieren aber ist die Seele und das Leben ohne Gemüt.

Denn das Gemüt ist ein Wohltäter der Seele des Menschen und führt sie zu ihrem eigenen Guten.

In den Unvernünftigen wirkt es nach eines jeden Natur, aber es streitet gegen die Natur der Menschen.

Denn wenn die Seele in den Leib tritt, so wird sie von Stund an böse von Schmerzen und von Wollust, denn der Schmerz und die Wollust fliessen gleichsam als Feuchtigkeit des zusammengesetzten Leibes, in welchen die eingegangene Seele wieder eingetaucht.

In welcher Seele nun das Gemüt herrscht, an dieselbe weist es auch seinen Glanz und stellt sich gegen ihr böses Vorhaben.

Als wie ein guter Arzt einem Leib, der von Krankheit ist angefallen, Pein antut mit Brennen und Schneiden, um der Gesundheit willen, auf gleiche Weise tut das Gemüt der Seele Schmerzen an, wenn es dieselbe aus der Wollust auszieht, von welcher alle Krankheiten der Seele entstehen.

Die grösste Krankheit aber der Seele ist die Gottlosigkeit oder Verleugnung GOTTes, worauf die Lust zu aller Bosheit folgt und zu ganz nichts Gutes: Wenn darum das Gemüt gegen dieselbe setzt, so bringt es der Seele das Gute bei, gleichwie der Arzt die Gesundheit dem Leibe.

Aber welche Seelen das Gemüt zu ihrem Verstande nicht bekommen haben, denen begegnet eben dasselbe, welches den unvernünftigen Seelen begegnet.

Denn wenn das Gemüt mit ihnen ist mitwirkend und ihnen den Zaum losgibt, so strecken sie sich durch die Begierlichkeit (zu welcher sie mit so grossem Eifer und Geschmack laufen) zu dem Unvernünftigen und erzürnen sich unvernünftigerweise nach der Art der unvernünftigen Tiere, gehen unvernünftigerweise in Lust und hören nicht einmal auf, sogar, dass sie sich nicht genugsam an der Bosheit sättigen können.

Denn der Zorn und die unvernünftigen Lüste sind ein solches Übel, welches keine Masse hat, und solchen hat GOTT das Gemüt vorgestellt, gleich als einen Richter und zu einer Strafe.

Allhier dünkt mich, Vater, dass die Unterredung von dem Schicksal, welche du mit mir zuvor hast gehalten, umgestossen wird, denn im Fall es notzwingend (fatal) ist, dass jemand Ehe bricht oder ein Heiligtum entheiligt oder etwas anderes Böses tut, so wird derselbe gestraft, welcher solches doch gezwungen tut, von Nots wegen des Schicksals?

Mein Sohn! Es sind allzusammen Werke des Schicksals, und ohnedem vermag nichts von den leiblichen Dingen weder gut noch böse zu werden.

Also ist es auch durch das Schicksal geordnet, dass der, der etwas Böses tut, leiden muss, und darum tut er's, dass er solches leidet, welches er leidet, weil er es getan hat.

Doch wir verlassen für diesmal die Rede von dem Bösen und vom Schicksal, denn wir haben hiervon an einem andern Orte gesprochen: Gegenwärtig ist unsere Unterhaltung von dem Gemüt, was es vermag und wie es so unterschiedlich ist, nämlich in den Menschen so und in den unvernünftigen Tieren anders, und wie es wiederum ganz wohltuend ist in den unvernünftigen Tieren anders als in den Menschen: Wie es den Zorn und die Begierlichkeit auslöscht, man muss aber wissen, dass unter den Menschen einige fromme und ausgelesene Männer und die andern unvernünftig sind.

Alle Menschen sind dennoch dem Schicksal unterworfen wie auch der Geburt und der Veränderung, denn dieselben sind der Anfang und das Ende des Schicksals.

Es ist **wohl wahr**, dass alle Menschen leiden, das, was dem Gesetze unterworfen oder fatal ist, die Frommen aber, welche (wie wir gesagt haben) das Gemüt zu ihrem Führer haben, leiden es nicht auf solche Weise wie die anderen, sondern weil sie von dem Bösen frei und selbst nicht böse sind, so leiden sie das Böse ganz nicht.

Wie sagst du wiederum, Vater, ist ein Ehebrecher nicht böse, ein Totschläger, ist der nicht böse, und die andern alle?

Mein Sohn! es leidet ein frommer, auserwählter Mensch, der die Ehe nicht gebrochen, eben wohl gleich wie ein Ehebrecher, und der nicht hat totgeschlagen, ebenso wohl als ein Totschläger und es ist unmöglich, der Eigenschaft der Veränderung und der Geburt zu entfliehen, aber dem, welcher mit dem Gemüt ist begabt, ist es wohl möglich, dem Übel zu entfliehen.

Darum, lieber Sohn! habe ich dem Zureden des guten Dämons allezeit Gehör gegeben, welcher dem menschlichen Geschlechte sehr würde geholfen haben, wenn er es in Schriften verfasst hätte, weil derselbe, mein Sohn! wahrhaftig (als der erstgeborene GOTT und alle Dinge Sehende) göttliche Worte hat ausgesprochen.

Und ich hörte ihn einmal also sprechen: Alle und vornehmlich die verständlichen Leiber sind eins, wir leben durch Kraft, durch Wirkung und durch die Ewigkeit, und darum ist das Gemüt gut, gleichwie auch derselben Seele gut ist.

Nachdem sich dieses also verhält, so ist ja nichts Verständliches von seinesgleichen Verständlichem unterschieden, so ist es denn möglich, dass das Gemüt (welches ist das Haupt aller Dinge und die Seele GOTTEs) kann machen, was es will. Bedenke dieses, und diese Rede habe ich getan auf die Frage, die du mich vor diesem hast gefragt, nämlich von dem Schicksal des Gemüts.

Wenn du von den Streifwörtern willst ablassen, so wirst du befinden, dass wahrhaftig das Gemüt (die Seele GOTTes) über alles herrsche, über das Schicksal, über das Gesetz und über alle Dinge und dass demselben nichts unmöglich ist, auch nichts von den notzwinglichen Dingen.

So ist denn die menschliche Seele (im Fall sie nicht ohnmächtig oder unachtsam wird) höher denn die Dinge, die unter dem Schicksal stehen: Und soweit sei hiervon gesprochen.

Die Worte des guten Dämons, Vater! sind über die Massen vortrefflich, göttlich, wahrhaftig und heilsam gesprochen: Aber erkläre mir doch dieses: Du sagst, dass das Gemüt in den unvernünftigen Tieren nach der Art ihrer Natur wirkt, nämlich mit derselben Zuneigung und Rührung. Ich achte aber, dass die Rührungen der unvernünftigen Tiere Leidenschaften sind: Wenn dann das Gemüt mitwirkt mit den Rührungen und die Rührungen der unvernünftigen Tiere Leidenschaften sind, so ist das Gemüt auch eine Leidenschaft, welche also mit der Leidenschaft übereinkommt?

Wohl, mein Sohn! du fragst rechtschaffen: Es ist billig, dass ich dir auch antworte.

Mein Sohn! alle Dinge, welche in dem Leibe unleiblich sind, dieselben sind der Leidenschaft unterworfen, ja eigentlich die Leidenschaft selbst, denn alles, was da bewegt, das ist unleiblich, und alles, was bewegt wird, das ist ein Leib, und die Leiber werden von dem Gemüt bewegt.

Aber die Bewegung ist eine Leidenschaft, darum leiden alle beide, sowohl dasjenige, welches bewegt, als dasjenige, welches bewegt wird, jenes als das Herrschende, dieses als welches beherrscht wird, doch wenn es von dem Leibe befreit wird, so wird es auch befreit von der Leidenschaft.

Ist also nichts ohne Leidenschaft, mein Sohn! sondern alle Dinge sind der Leidenschaft unterworfen, es ist aber ein Unterschied zwischen der Leidenschaft und dem, das da leidet, denn jenes ist wirkend und dieses leidend.

Aber die Leiber wirken auch durch sich selbst, denn diese sind entweder unbeweglich oder werden bewegt, es sei nun von den beiden, was es wolle, so ist es doch eine Leidenschaft, die unleiblichen Dinge wirken allezeit, und darum sind die der Leidenschaft unterworfen.

Darum müssen dich die Namen nicht verwirren: Denn Wirkung und Leidenschaft ist ein Ding, es schadet aber nicht, dass man den Namen gebraucht, der sich am besten schickt.

Vater, du hast uns diese Worte ganz klar und offenbar gemacht.

So siehe nun auch dieses, mein Sohn! dass GOTT den Menschen von allen sterblichen Tieren mit zwei Dingen hat begabt, nämlich mit dem Gemüte und mit der Sprache, welche der Unsterblichkeit an Würde gleichet.

Wenn jemand dieselbe rechtmässig gebraucht, dazu man dieselbe gebrauchen muss, der würde von der Unsterblichkeit nicht unterschieden sein, vielmehr aber aus dem Leibe gehend, von allen beiden in die Schar der Götter und Seligen eingeführt zu werden.

Gebrauchen denn die anderen Tiere die Sprache auch nicht?

Nein, mein Sohn! sondern nur die stummen, die Sprache ist demnach von der Stimme weit unterschieden, denn die Sprache ist allen Menschen gemein, aber ein jedes Geschlecht der Tiere hat seine eigene Stimme.

Es ist ja eines Menschen Sprache nach einer jeden Landschaft unterschieden.

Ja, es ist unterschieden, mein Sohn: Es ist aber nur ein Mensch, also ist auch nur eine Sprache, und wenn man sie verdolmetscht, befindet man sie einerlei in Ägypten, in Persien, in Griechenland und so weiter.

Aber mich dünkt, mein Sohn! dass du die Kraft und die Grösse des Wortes oder der Sprache nicht verstehst, denn der selige GOTT, der gute Dämon, hat bezeugt, dass die Seele in dem Leib ist, das Gemüt in der Seele, das Wort oder die Sprache in dem Gemüt, das Gemüt in GOTT, und GOTT ist deren aller Vater.

Der Ursachen ist das Wort oder die Sprache ein Bild des Gemütes und das Gemüt ein Bild GOTTEs, aber der Leib ein Bild der Einbildung, die Einbildung ein Bild der Seele.

Und darum ist das allersubtilste von der Materie die Luft, das allersubtilste von der Luft die Seele, das allersubtilste von der Seele das Gemüt und das allersubtilste des Gemütes GOTT.

Und GOTT ist rundum alles und durch alles, das Gemüt ist rund um die Seele, die Seele rund um die Luft, die Luft rund um die Materie: Die Notwendigkeit oder die Versehung und die Natur sind Werkzeuge der Welt und die Ordnung der Materien.

Und ein jedes von den unverständlichen Dingen ist ein Wesen, ihr Wesen aber ist in ihnen selbst durchaus gleich, ein jeder aber der Leiber dieses ganzen Wesens ist vielfältig. Denn welche von den zusammengesetzten Leibern die Gleichförmigkeit oder Einheit haben und das eine in das andere verwandelt wird, dieselben behalten allezeit die Unvergänglichkeit der Gleichförmigkeit.

Aber in allen andern zusammengesetzten Leibern hat ein jedes seine Zahl, denn ohne Zahl ist es unmöglich, dass die Zusammensetzung oder Auflösung kann geschehen: Aber die Einheiten gebären und vermehren die Zahl, wenn sie wiederum aufgelöst, und kommen in sich selbst und ist also nur eine einzige Materie.

Diese ganze Welt aber (der grosse Regent oder GOTT und ein Bild von dem noch grösseren, mit welchem sie vereinigt ist und die Ordnung mit dem Willen ihres Vaters hält) ist die Vollheit des Lebens, und es ist in ihr nichts durch die Herstellung der ganzen Ewigkeit, weder in dem ganzen, weder in den Teilen, welches nicht lebt.

Denn da ist niemals ein totes Ding gewesen, da ist auch keines in der Welt, da wird auch keines sein: Denn GOTT hat gewollt, dass sie ein Tier sei, solange sie währt, darum ist sie auch notwendig GOTT.

Wie kann nun, mein Sohn! in GOTT (in dem Bilde des, der alles ist, in der Vollheit des Lebens) etwas sein, welches tot ist, denn der Tod ist eine Verderbung und die Verderbung ein Untergang, wie kann denn ein Teil vergehen dessen, welches unverderblich ist, oder etwas von der Welt vernichtet werden.

Vater, sterben die Tiere denn nicht, die da ein Teil von derselben sind?

Gedenke was Bessers, lieber Sohn! du irrest in der Natur von dem Geborenen: Denn sie sterben nicht, lieber Sohn, sondern sie werden als zusammengesetzte Leiber entbunden.

Die Entbindung aber ist kein Tod, sondern eine Auflösung von dem Zusammengesetzten: Sie werden aber darum aufgelöst, nicht dass sie zunichte gehen, sondern dass sie neu werden.



Aber was ist die Wirkung des Lebens, ist es nicht eine Bewegung, was ist denn unbeweglich in der Welt?

Nichts, mein Sohn.

Dünkt dir, lieber Vater, nicht, dass die Erde unbeweglich sei?

Nein, Sohn! sondern dieselbe ist vielfältig beweglich und auch alleine standfest.

Denn wie sollte das nicht sein, dass der Unterhalter aller Dinge unbeweglich sein sollte, welcher doch alles herbringt und gebiert: Denn es ist unmöglich, das dasjenige, welches etwas vorbringt, solches kann vorbringen ohne Bewegung.

Gewisslich du hast nun eine spöttliche Sache und soviel gefragt, als ob das vierte Teil nicht ledig sei. Denn der Name unbeweglich bezeichnet nichts anders als eine Ledigkeit.

Darum wisse, mein Sohn, überhaupt, dass das Wesen, welches in der Welt ist, bewegt wird, es sei durch das Zunehmen oder durch das Abnehmen, was demnach bewegt wird, solches lebt auch.

Denn es müssen nicht alle Geschöpfe notwendig einerlei sein: Denn die Welt (nämlich die ganze Welt zugleich und zusammen) ist unverstündlich, Sohn! aber alle ihre Teile sind veränderlich.

Es ist nichts Verderbliches oder das zunichte wird, die Namen machen alleine die Menschen irrend: Denn die Geburt ist kein Leben, sondern ein Sinn oder Fühlen: Also ist die Veränderung kein Tod, sondern eine Verbergung. Weil dieses sich also verhält, so sind alle Dinge unsterblich: Die Materie, das Leben, der Geist, die Seele, das Gemüt, aus welchen das ganze Geschöpf ist zusammengesetzt, darum sind alle Tiere unsterblich, wegen des Gemüts am allermeisten aber der Mensch, welcher GOTT empfängt und mit GOTT eines Wesens ist.

Denn mit diesem Tiere alleine geht GOTT um, des Nachts durch Träume, des Tages durch Zeichen, und sagt ihm zuvor, was zukommend ist, durch alle Dinge, durch Vögel, durch das Eingeweide, durch den Geist, durch die Eiche, dadurch versteht der Mensch, dass er wisse das Vergangene, das Gegenwärtige und das Zukommende.

Nimm auch in acht, mein Sohn, dass ein jedes von den anderen Tieren sich alleine in einem Teil der Welt aufhalte, nämlich die wasserhaftigen in dem Wasser, die irdischen auf der Erde, die fliegenden in der Luft, aber der Mensch gebraucht dieselben alle zusammen, das Wasser, die Erde, die Luft, das Feuer, ja er sieht auch den Himmel an und erreicht denselben mit den Sinnen

Aber GOTT ist rund um alles und durch alles, denn er ist die Wirkung und die Kraft, und es ist gar kein schwer Ding, GOTT zu verstehen.

Im Fall du ihn willst sehen, so siehe auf die Notwendigkeit der Dinge, die vergangen, und auf die Vorsehung derselben, die geworden sind und die da werden, siehe auf die so überflüssig (mit Leben) angefüllte Materie, auf den so grossen GOTT (die Welt), wie derselbe sich bewegt mit allen den guten und herrlichen Regenten, Dämonen und Menschen. Lieber Vater, das sind doch alle zusammen miteinander Wirkungen?

Mein Sohn, wenn es denn allzusammen miteinander Wirkungen sind, von wem werden sie bereitet anders als von GOTT. Oder weisst du nicht, gleich wie der Himmel, die Erde, das Wasser, die Luft Teile der Welt sind, dass sie eben auf solche Weise GOTTes Glieder

sind, das Leben, die Unsterblichkeit, die Ewigkeit, der Geist, die Notwendigkeit, die Vorsehung, die Natur, die Seele, das Gemüt, und alle derselben Mitteilung, was da nur gut genannt wird? Ja, es ist nichts unter den Dingen, die da werden oder geworden sind, darin nicht GOTT ist.

Vater, ist er denn in der Materie?

Mein Sohn! die Materie ist ausserhalb GOTT, auf dass du also ihr eigen Platz abteilst.

Aber was meinst du, was die Seele sei? Ein nicht zubereiteter Klumpen (Masse), aber im Fall sie zubereitet wird, so wird sie von ihm zubereitet, denn wir haben gesagt, dass die Wirkung Teile GOTTes sind.

Von wem werden denn alle Dinge lebendig gemacht, von wem werden die unsterblichen Dinge unsterblich gemacht, von wem werden die veränderlichen Dinge veränderlich gemacht?

Es sei nun, dass du sie nennst eine Materie oder Leib oder Wesen, so wisse gleichwohl, dass es dieselben Wirkungen GOTTes sind und dass die Wirkung der Materie ist die Materialität, die Wirkung der Leiber, die Leiblichkeit, die Wirkung der Wesen, die Wesentlichkeit.

Und dasselbe ist GOTT, das alles und in dem alles, und ist nichts, welches nicht GOTT sei.

Deshalb ist weder Grösse noch Ort, noch Eigenschaft, noch Gestalt, noch Zeit bei Gott, denn Er ist das Alles, doch das Alles ist durch Alles und um Alles.

Mein Sohn! Nimm dies Wort mit Ehrerbietung entgegen. Es ist nur ein Gottesdienst, dass man nicht böse ist.

## Das vierzehnte Buch

### Hermetis Trismegisti an seinen Sohn

# Die verborgene Rede auf dem Berge

Vater, in der generalen Rede hast du gleichnisweise und nicht klar und offenbar genug geredet, da du von der Gottheit gesprochen und dieselbe nicht entdeckt hast, sagend, dass niemand vor der Wiedergeburt vermag selig zu werden. Sondern da ich (nachdem du mir hattest zugesprochen) im Aufsteigen des Berges dich demütig bat und die Rede von der Wiedergeburt begehrte zu lernen (weil ich unter allem dies alleine nicht weiss), so sagst du, wenn ich von der Welt würde abgewendet sein, dann wolltest du mir dieselbe eröffnen. Nun habe ich mich bereitet und mein Gemüt frei gemacht von der betrüglischen Welt, darum wolltest du dasjenige, was mir gebricht, damit erfüllen, was du mir versprochen hast, und mir die Wiedergeburt, es sei durch Stimme oder geheimnisweise, zu verstehen geben.

Denn, Tris-Megiste, ich weiss nicht, aus was für einer Materie und Mutter der Mensch ist geboren oder aus was für einem Samen.

O Sohn! die verständliche Sophia (Weisheit) ist in der Stillheit, und der Same ist das wahre Gut.

Vater, wer sät denn denselben? Denn mir ist dasselbe allzusammen unbekannt.

Der Wille GOTTes, mein Sohn! sät denselben.

Von was Art oder Geschlecht ist doch derselbe, der geboren wird? Denn ich weiss nichts von dem Wesen und von dem verständlichen Wesen in mir?

Der geborene GOTT ist ein anderer GOTTes Sohn, ist alles in allem, bestehend aus allen Kräften.

Vater, du sprichst zu mir auf bedeckte Weise und nicht wie ein Vater zu seinem Sohn spricht.

Diese Art, mein Sohn, wird ja nicht gelehrt, sondern GOTT, wenn Er will, bringt es in das Gedächtnis.

Vater, du sagst mir unmögliche und gewaltige Dinge, darum will ich denselben mit Recht widersprechen.

Bist du denn ein fremdes Kind und nicht gezeugt vom väterlichen Geschlecht?

Missgönne es mir nicht, Vater, ich bin dein rechter Sohn, du wolltest mir erklären die Weise der Wiedergeburt.

Mein Sohn! was soll ich sagen, ich habe nichts zu sagen, denn allein dies, dass ich in mir sehe ein ungebildetes Gesicht, welches aus der Barmherzigkeit GOTTes ist geworden und ich bin von mir aufgegangen in einen unsterblichen Leib, und ich bin nun nicht derjenige, der ich zuvor war, sondern geboren in dem Gemüt,

Dies Ding lässt sich nicht lernen, auch kann man mit diesem gebildeten elementischen Leibe nicht kommen zu der Beschaulichkeit, darum habe ich meine zusammengesetzte Gestalt verlassen.

Nicht dass ich war abgeschieden, denn man kann mich fühlen und messen, sondern ich bin nun desselben Freund.

Sohn! du siehst mich mit deinen Augen, aber wenn du meinen Leib mit den leiblichen Augen ansiehst, so werde ich jetzt mit diesen Augen nicht gesehen.

Vater, du hast mich in keine wenige Unsinnigkeit und Verlierung der Sinne geführt, denn jetzt sehe ich mich selbst nicht.

Wolke GOTT, Sohn! dass du von dir selbst ausgingest, gleich wie die Träumenden in dem Schlaf ohne Schlaf.

Sage mir auch das, wer ist es, der die Wiedergeburt wirkt?

GOTTes Sohn, der einzige Mensch durch den Willen GOTTes.

Jetzt machst du mich ganz stumm, meine vorigen Sinne und Gedanken habe ich ganz verloren, denn ich sehe so grosse Grossheit der Dinge, die unten sind, Vater! Mit dem Zeichen (Charakter) und in demselben die Falschheit, denn die sterbliche Eigenschaft verändert sich von Tag zu Tag, denn dieselbe wird mit der Zeit in ein Zunehmen und in ein Abnehmen verändert, als ein falsches Wesen.

Was ist denn, Tris-Megiste, das Wahrhaftige?

Das, was nicht gestört wird, mein Sohn! welches kein Ende hat, welches ohne Farbe ist, welches ohne Gestalt ist, welches unveränderlich ist, welches bloss ist, welches klar ist, welches in sich selbst begreiflich ist, welches sich nicht verändert, welches unleiblich ist.

Gewisslich, Vater, ich werde unsinnig, denn da ich vermeinte, durch dich klug zu werden, da sind meine Sinne durch diese Wissenschaft verstopft worden.

So geht es, mein Sohn! was da aufwärts fährt als das Feuer und hinunter als die Erde und feucht gleich als Wasser und durchblasend als die Luft.

Wie wolltest du solches mit den Sinnen verstehen, das nicht hart ist, das nicht feucht ist, das man nicht fühlt, das nicht durchdringend ist, das allein durch Kraft und Wirkung wird verstanden? Das Gemüt ist mir nötig, welches die Geburt, die in GOTT ist, kann verstehen.

So vermag ich das nicht, Vater?

Das sei ferne, mein Sohn! kehre in dich selbst, so wird es kommen, wolle nur, so wird es geschehen, vernichte die Sinne des Leibes, reinige dich von den unvernünftigen Untugenden der Materien.

Habe ich Untugenden an mir, Vater?

Nicht wenig, mein Sohn! sondern die erschrecklich und sehr viel sind.

Vater, ich kenne dieselben nicht.

Mein Sohn! die Unwissenheit ist die erste Untugend:  
 Die andere ist die Traurigkeit:  
 Die dritte ist die Unmässigkeit:  
 Die vierte ist die Begierlichkeit:  
 Die fünfte ist die Ungerechtigkeit:  
 Die sechste ist der Geiz:  
 Die siebente ist der Betrug und die Verführung:  
 Die achte ist der Neid:  
 Die neunte ist die List:  
 Die zehnte ist der Zorn:  
 Die elfte ist die Verwegenheit:  
 Die zwölfte ist die Bosheit.

Diese sind zwölf in der Zahl, unter welchen denn, mein Sohn, noch viele andere sind begriffen, welche den inwendigen Menschen, der im Leib gefangen liegt, zu empfindlichen sinnlichen Leidenschaften zwingen, aber dieselben weichen nicht alsobald, GOTT erbarme es, und also steht es mit der Wiedergeburt. Aber schweige nun, Sohn, hoffe das Gute, so wird die Barmherzigkeit GOTTes über uns nicht aufhören. Erhebe dich in Freuden, mein Sohn! weil du durch GOTTes Kräfte zu vollkommener Aussprache dieser Rede bist gereinigt worden.

Die Erkenntnis GOTTes ist zu uns gekommen, mit deren Ankunft, o Sohn! ist die Unerkenntnis ausgeworfen.

Zu uns ist gekommen die Erkenntnis der Freude, mit deren Ankunft wird die Traurigkeit fliehen, zu denen, welche dieselbe empfangen können.

Die Mässigkeit nenne ich die Kraft zur Freude, wessen Kraft sehr lieblich ist, lass uns, mein Sohn! dieselbe von Herzen gerne annehmen, siehe, wie sie die Unmässigkeit mit ihrer Ankunft hat ausgetrieben.

Die vierte nenne ich nun Enthaltung, welches eine Kraft ist, streitend gegen die Begierlichkeit: Dieser Grad, mein Sohn! ist ein Fundament der Gerechtigkeit.

Denn siehe, wie sie ohne Mühe die Ungerechtigkeit hat ausgetrieben, denn mit Abweichung, mein Sohn! von der Ungerechtigkeit sind wir gerecht geworden.

Die sechste Kraft, die in uns kommt, nenne ich die Freigebigkeit, welche steht gegen den Geiz als der allerschändlichsten Begierde.

Wenn die gewichen ist, nenne ich die Kraft, die darauf folgt, die Wahrheit, vor welcher der Betrug oder Lüge flieht.

Siehe denn, mein Sohn! wie das Gute ganz und voll ist geworden, sobald die Wahrheit ist eingegangen: Denn der Neid ist von uns entwichen.

Es ist aber mit der Wahrheit das Gute zugleich mit Leben und Licht erschienen.

Und nun kommt ganz keine Untugend mehr von der Finsternis vor dem Tag, sondern sie sind allezusammen mit Sturm überwunden geflohen.

Also hast du nun erkannt, Sohn! die Art der Wiedergeburt, wenn die Zehn sind eingegangen, so ist die verständliche Geburt vollzogen, und treiben die Zwölfe aus, und dann sind wir gekommen zu der Beschauung von dieser Geburt.

Deshalb wer nun durch GOTTes Barmherzigkeit die Geburt aus GOTT hat erreicht, derselbe verlässt den leiblichen Sinn und erkennt sich, dass er aus dem Göttlichen besteht, und lebt in Freude und Fröhlichkeit, als von GOTT unbeweglich gemacht.

Vater, ich stehe gegenwärtig in der Beschauung nicht mit dem Gesichte der Augen, sondern mit der verständlichen Wirkung der Kräfte. Ich bin in dem Himmel, auf Erden, im Wasser, in der Luft, ich bin in den Tieren, in der Pflanzung, in der Mutter, vor der Mutter überall.

Aber sage mir doch noch dieses, wie werden die Untugenden in der Finsternis (welche zwölf in der Zahl ist) von zehn Kräften ausgetrieben, auf welche Weise geschieht es, Trismegiste.

Diese Hütte, welche wir haben ausgezogen, besteht aus dem Circul, dem Tierkreis, der aus zwölf Zahlen besteht, da ihrer elf in der Zahl sind und eine Natur die abbildende Einbildung.

Dieselben, Sohn! hängen sich aneinander, den Menschen zu verführen, und werden in der Wirkung vereinigt, gleich wie die Kühnheit von dem Zorn ist unentschieden, sie sind auch unbegrenzt, deshalb weichen sie auch billig, gleich als von den zehn Kräften vertrieben, das ist von der Zehnheit.

Denn diese Zehnheit, Sohn! ist der Seelen Gebärerin, und das Leben und das Licht sind all da vereinigt, da wird die Zahl der Einheit aus dem Geiste geboren, also hat (nach rechtem Verstand) die Einheit die Zehnheit und die Zehnheit die Einheit aufgerichtet.

Vater, ich sehe in dem Gemüte alles Wesen und mich selbst.

Solches ist die Wiedergeburt, mein Sohn! auf dass du nach dieser Rede von der Wiedergeburt nicht mehr solltest fantasieren von dem Leib, welcher aus Grösse besteht: Und dieses habe ich darum in einer schriftlichen Erklärung verfasst, auf dass wir das allwesende Wesen nicht lästern, vielen zugute, welchen GOTT dasselbe vergönnt.

Vater, sage mir doch, wird dieser Leib, welcher aus den Kräften besteht, wieder aufgelöst?

Gedenke was Besseres und sprich nicht von solchen so unmöglichen Dingen, denn damit wirst du sündigen und das Auge deines Gemütes entheiligen.

Der begreifliche auswendige Leib der Natur ist weit von der wesentlichen Geburt, denn derselbe ist sterblich, aber dieser unsterblich: Weissst du nicht, dass du ein GOTT worden bist und ein Kind von dem einen, gleich als ich. Lieber Vater, ich wollte recht gern den Lobgesang von den Kräften hören, welchen du sprachst, als ich in der Achtheit der Kräfte war.

Sohn! du läufst ganz recht (gleich wie Poimandres in der Achtheit hat bezeugt), um diese Hütte aufzulösen, denn du bist gereinigt.

Es hat aber Poimandres (das Gemüt des vor sich selbst bestehenden Wesens) mir nicht mehr, als was ich geschrieben habe, geoffenbart, wohl sehend, dass ich alle Dinge könnte verstehen und hören, was ich wollte und alles sehen: Und hat mir befohlen, das Gute zu tun, und darum singen alle Kräfte, die in mir sind.

Vater, ich begehre solches zu hören, und mein Wille ist, solches zu verstehen.

Sei still, mein Sohn! und höre nur auf das übereinstimmende Lob, den Lobgesang von der Wiedergeburt, welchen ich nicht habe für gut gehalten, so leicht offenbar zu machen, wenn du nicht wärest gewesen an dem Ende des allwesenden Wesens.

Daher kommt es, dass dieses sich nicht lässt lernen, sondern in der Stille wird verborgen: Deshalb, mein Sohn! bete an in der freien Luft, dich wendend gegen den Süden-Wind, nach der Sonne Untergang wie auch mit derselben Aufgang gegen den Osten-Wind. Stille, Sohn!

### **DER VERBORGENE LOBGESANG DAS HEILIGE WORT**

Die ganze Natur der Welt empfangen dieses Lob, die Erde tue sich auf, es tun sich alle Wasser auf, ihr Bäume bewegt euch, ich will loben den HERRN der Schöpfung, das All und Eine.

Tut euch auf, ihr Himmel, steht still, ihr Winde, der Kreis des unsterblichen GOTTes nehme auf mein Wort.

Denn ich will preisen denjenigen, der alles geschaffen, der die Erde befestigt hat und den Himmel ausgespannt und der an dem Meer in dem Kreis der bewohnten und unbewohnten Erde süß Wasser hat fließen lassen und das Feuer hat lassen scheinen zu allen Werken und Tun der Götter (Wandel-Sterne) und Menschen.

Lasst uns alle zusammen ihm Lob sagen, der über die Himmel erhöht ist, dem Schöpfer der ganzen Natur, er ist das Auge des Gemüts, derselbe wird das Lob von meinen Kräften aufnehmen.

O ihr Kräfte! die ihr in mir seid, lobt das Eine und das All, stimmt meinem Willen bei, alle ihr Kräfte in mir.

Die Erkenntnis ist heilig, von dir bin ich erleuchtet, und durch dich lobe ich das verständliche Licht und erfreue mich in der Freude des Gemütes.

Lobsprecht mit mir alle ihr Kräfte, lobe du! meine Mässigkeit, meine Gerechtigkeit, lobe das Gerechte durch mich, du Mildtätigkeit, die du in mir bist, lobe das All, du Wahrheit lobe durch mich die Wahrheit, du Gutes lobe durch mich das Gute.

O Leben! O Licht! von uns kommt Danksagung zu dir, ich danke dir, Vater, du Wirkung der Kräfte, ich danke dir, GOTT, du Kraft meiner Wirkung.

Dein Wort lobt dich durch mich, du All, nimm durch mich auf durchs Wort, das Opfer des Wortes.

Also rufen die Kräfte in mir, sie loben das All, sie vollbringen einen Willen, dein Wille ist von dir, zu dir selbst, darum nimm an von allen das Opfer des Wortes. O du All, das in uns ist, du Leben, erhalte uns, du Licht, erleuchte uns, du Geist GOTTes, denn dein Wort, du Geist bringender Werkmeister, •wird von dem Gemüte geweidet. Du bist GOTT, dein Mensch ruft solches durch Feuer, durch Luft, durch Erde, durch Wasser, durch Geist, durch deine Geschöpfe.

Dieses Lob habe ich von der Ewigkeit gefunden, und was ich suchte, darin ruhe ich in deinem Rat.

Vater, ich habe gesehen, wie durch deinen Willen dieser Lobspruch verrichtet ist, so habe ich auch denselben in meiner Welt vollbracht.

Sohn! sage in der verständlichen Welt.

Ja, in der verständlichen Welt, sage ich, Vater, ich bin mächtig aus deinem Lobspruch, und aus deiner Danksagung ist mein Gemüt erleuchtet worden, und ich will auch aus meinem Herzen GOTT Lob sprechen. Sohn! nicht unvorsichtig. Vater, es geschieht im Gemüte. Sage mir, Fürst der Wiedergeburt, was ich sehe. Ich stürze zu GOTT aus dem Opfer *des Wortes*: GOTT, der du bist der Vater, der du bist der HERR, du, der du bist das Gemüt, nimm auf das Wort-Opfer, das du von mir haben willst, denn durch deinen Willen werden alle Dinge vollendet. Du Sohn! sende zu GOTT dem Vater aller Dinge ein angenehm Opfer, ja vermehre dasselbe durch das Wort. Ich danke dir, Vater, dass du mir das hast wollen kundtun. Und ich erfreue mich, Sohn, dass du hast Früchte der Wahrheit bekommen, nämlich die Güter, welche unsterbliche Zweige sind. Nachdem du nun solches von mir hast gelernt, so versiegle dessen Tugend mit Stillschweigen und offenbare niemandem die Vorstellung der Wiedergeburt, auf dass wir nicht werden für Lästerer geachtet.

Denn wir haben beide jetzt genugsam unserem Fleiss getan, ich mit Sprechen, du aber hast dich selbst und unsern Vater verständlicherweise erkannt.



## Das fünfzehnte Buch Hermetis Trismegisti an Asclepium

### Recht weise zu sein

Dieweil, mein Sohn, Tatius in deinem Abwesen die Natur der wesenden Dinge hat wollen lernen und nicht zugelassen, dass ich es nicht aufschöbe (als der noch frisch zur Erkenntnis der Dinge ist gekommen), so bin ich dadurch bewegt worden, weitläufig zu reden, auf dass er dadurch desto leichter und fertiger zu der Beschauung möchte kommen.

Für dich aber habe ich die vornehmsten Hauptstücke dieser Rede ausgelesen und in einem kurzen Begriff verfasst, solche dir zuzuschicken, solche auf eine noch verborgene Weise erklärend als für einen, welcher schon bei Jahren ist und die Natur wohl versteht.

Alle Dinge, die offenbar sind, dieselben sind und werden noch geboren, was dennoch geboren ist, das wird nicht von selbst geboren, sondern von einem andern.

Es sind aber viele Dinge (oder vielmehr alle sichtbaren Dinge) geboren, welche doch alle voneinander unterschieden und nicht gleich sind.

Was demnach wird, das wird von einem andern, so ist da nun jemand, der solches macht, und derselbe ist ungeboren und älter als die geborenen Dinge, denn ich sage, dass die geborenen Dinge von einem andern werden.

Nachdem denn alle wesenden Dinge geboren sind, so ist unmöglich, dass da etwas anders unter ihnen kann sein als einzig und allein dasjenige, welches ungeboren ist. Das ist derjenige, welcher soviel mächtiger ist, der Eine und der allein wahrhaftig alles weiss, als für welchen nichts älter ist, denn er herrscht über die Vielheit und über die Grösse und über den Unterschied der Dinge, die geworden sind, und über den Bund des gemachten Wesens und über die Wirkung. Zudem sind die Dinge, welche geboren werden, sichtbar, aber er ist unsichtbar, denn darum macht er dieselben, auf dass er sichtbar sei, darum macht er dieselben allezeit.

Also ist es billig, dass man ihn erkennt, in der Erkenntnis bewundert und in der Bewunderung sich selbst selig schätzt, dass man den rechten Vater hat erkannt: denn was ist liebevoller als der rechte Vater?

Wer ist nun dieser, und wie sollen wir ihn erkennen? Ist's recht, dass wir ihm alleine den Namen GOTT geben oder den Namen Schöpfer oder *den* Namen Vater: oder auch mit all den drei Namen.

Nämlich GOTT wegen der Kraft, den Schöpfer wegen der Wirkung, den Vater wegen der Güte: Denn es ist die Kraft unterschieden von den Dingen, die geworden sind, und der Wirkung, weil alles von ihm wird.

Darum müssen wir (die eitlen und überflüssigen Reden zurücksetzend) diese beiden verstehen, das Geschaffene und den Schöpfer: Denn es ist kein Mittelding oder drittes zwischen diesen beiden.

Wenn du alle Dinge verstehst, so gedenke an diese zwei und halte es dafür, dass dieselben alles sind, und ziehe nichts in Zweifel von den Dingen, die da oben, noch von

den Dingen, welche unten sind, noch von denen, die verwandelt werden, noch von denen, die im Verborgenen sind. Denn die zwei sind alles, der Macher und das Gemachte, und das eine kann von dem andern nicht geschieden sein, denn es ist unmöglich, dass der Schöpfer ohne das Geschöpf könne sein. Denn beide sind eben dasselbe, darum wie eben dasselbe von sich selbst nicht abgesondert werden kann, also kann auch hier eines vom andern nicht geschieden werden. Denn wenn der Schöpfer nichts anders ist als ein Schöpfer und dieser allein, einzeln und ohne alle Zusammensetzung, so folgt notwendig, dass sein Schöpfen oder Machen einerlei sei mit ihm selbst, was er ist, aber die Geburt, die kommt von dem Schöpfer, und alles, was da worden ist, ist auch daher. Denn alles, was gemacht ist, ist notwendig von jemand anders gemacht.

Ohne Schöpfer wird nichts geboren, was geboren wird, ja es ist nichts ohne ihn: Denn das eine ohne das andere verliert seine eigene Natur, wenn es von dem andern sollte beraubt sein.

Obwohl nun das Gemachte und das, was da macht, unleugbar zwei sind, so sind sie dennoch eine Durchvereinigung, das erste ist vorgehend und das zweite nachfolgend, das Vorgehende ist der Schöpfer GOTT, das Nachfolgende ist das Geschaffene, welcherlei dasselbe auch sei.

Und du musst dich nicht fürchten, als da etwa der Unterschied der Dinge, die gemacht sind, sollte gedeihen zur Verkleinerung und Unehre GOTTEs: Denn das ist seine eigene Ehre, dass er alles macht, und die Machung ist gleichsam GOTTEs Leib.

Man muss aber nicht meinen, dass von dem Macher etwas Übles oder Schändliches geordnet sei, denn das sind Leidenschaften, welche der Geburt folgen wie der Rosten dem Eisen und die Hässlichkeit dem Leib.

Denn der Schmid hat den Rost nicht gemacht, noch der Macher die Hässlichkeit, noch GOTT das Böse, sondern die Umwechslung der Geburt hat es gleichsam ausgespritzt, und um der Ursache willen hat GOTT die Veränderung gemacht als eine Säuberung der Geburt.

Überdies kann ein und derselbe Maler den Himmel, Planeten, Erde, Meer, Menschen, unvernünftige Tiere, Geschöpfe ohne Seele und Bäume machen, sollte es GOTT dann unmöglich sein, diese Dinge zu machen?

O welche Unvernunft und Unerkenntnis in göttlichen Dingen? Denn solchen widerfährt das allertadelhaftigste.

Denn wenn sie sagen, dass sie GOTT loben, weil sie ihm die Schöpfung aller Dinge nicht zueignen, so erkennen sie ihn nicht: Und überdies, dass sie ihn nicht kennen, so sind sie auch zum höchsten gottlos gegen ihn, indem sie ihm Leidenschaften zueignen, es sei Hoffart oder Unvermögen oder Unwissenheit oder Abgunst.

Denn wenn er nicht alles macht, so ist er entweder hoffärtig oder ohnmächtig oder unwissend oder abgünstig, welches ungöttlich ist.

Denn GOTT hat nur eine einzige Leidenschaft, nämlich das Gute, wer aber gut ist, der ist weder hoffärtig noch ohnmächtig, noch etwas anders dergleichen, denn dies ist GOTT, denn das Gute ist die ganze Macht und Gewalt, alle Dinge zu machen.

Alles, was geboren ist, dasselbe ist von GOTT geboren, das ist von dem Guten und das da mächtig ist, alle Dinge zu machen.

Siehe nun, wie er macht und wie das Gemachte gemacht wird, und im Fall du willst lernen, so kannst du dessen ein sehr schönes und gleiches Ebenbild und Gleichnis sehen.

Betrachte den Ackermann, der in die Erde sät, wie er an diesem Platz Korn, an jenem Gerste, an einem andern Platz eine andere Saat sät, betrachte ihn, wie er Weingärten pflanzt, wie er Äpfel-, Feigen- und andere Bäume einsetzt. Eben also sät GOTT in dem Himmel die Unsterblichkeit, auf Erden die Verwandlung und in das ganze Wesen Leben und Bewegung.

Es sind aber der Dinge nicht viel, sondern wenig und leicht zu zählen, denn alle Dinge sind Vier, und GOTT und die Geburt, in welchen alle Dinge begriffen sind.

## Das sechzehnte Buch Hermetis Trismegisti an Ammon

### Von den Seelen

Die Seele denn ist ein unleibliches Wesen, und indem sie im Leibe ist, geht sie nicht aus ihrer eigenen Wesenheit.

Denn nach ihrer Wesenheit ist sie unbeweglich, doch (in Ansehung des Verstandes) von sich selbst beweglich, sie wird nicht in etwas noch zu etwas, noch eines Dinges wegen bewegt, denn sie ist das erste in der Vermögenheit.

Welches nun das erste ist, hat das letztere nicht nötig, das nun in etwas ist, das ist der Ort, die Zeit, die Natur, was aber zu etwas oder zu einem Ende ist, das ist die Zusammenstimmung, das äusserliche Ansehen und die Gestalt, was aber um eines Dinges willen ist, ist der Leib, der Ort, die Zeit und die Natur.

Dieselben haben Gemeinschaft miteinander durch eine angeborene Verwandtschaft, indem der Leib einen Ort vonnöten hat (denn es ist unmöglich, dass ein Leib bestehe ohne Ort) und von Natur veränderlich ist.

Nun kann da keine Veränderung sein ohne Zeit und natürliche Bewegung, noch keine Zusammensetzung des Leibes ohne Zusammensetzung, ist demnach der Ort des Leibes willen: Denn indem er die Veränderung des Leibes in sich empfängt, so lässt er nicht zu, dass das sollte zunichte gehen, welches verändert wird.

Was dann verändert wird, das geht von dem einen in das andere, und es wird wohl beraubt der äusserlichen Gestalt, aber es hört nicht auf, ein Leib zu sein, sondern in ein anderes verändert hat es die Gestalt desselben: Denn der Leib bleibt Leib, aber nicht dieselbe Gestalt.

Daher wird der Leib verändert nach seiner Geschicklichkeit, und der Ort, die Zeit, die natürliche Bewegung sind unleiblich: Ein jedes derselben aber hat seine eigene Eigenschaft, die Eigenschaft des Ortes ist die Befassung der Zeit, der Dauersamkeit, Begriff und Zahl der Natur, die Bewegung: die Zusammenstimmung, die Freundschaft des Leibes die Veränderung: Die Eigenschaft der Seele ist die wesentliche Erkenntnis. Was nun bewegt wird, wird bewegt nach der Kraft der Bewegung, die dies All bewegt, denn die Natur von dem All gibt an dasselbe seine Bewegung, an das eine nach ihrer Kraft, an das andere nach ihrer Wirkung.

Und eines durchdringt die ganze Welt und begreift dieselbe inwendig, das andere durchdringt und begreift sie auswendig, und sie gehen zusammen durch alles.

Und die Natur aller Dinge (aussprossend, das da wird) gibt den Ursprung an alles, was da aussprosst, diese sät wohl ihre Samen, welche die Geburt in sich hat durch die bewegliche Materie, aber die Materie, bewegt, wird warm und wird zum Feuer und Wasser.

Das eine ist stark und mächtig, das andere leidend, doch das Feuer, dem Wasser entgegengesetzt, hat von dem Wasser etwas ausgetrocknet, und die Erde war treibend auf dem Wasser. Aber da es rundum trocken ward, so ist aus diesen dreien ein Dampf aufgegangen, und also ist aus Wasser, Erde und Feuer die Luft geworden, so sind denn Hitze, Kälte, Trockenheit und Feuchte zusammengekommen.

Und aus der Zusammenmischung oder Dünstung ist geboren der Geist und der Samen, welcher mit dem umfangenden Geist eine Gleichheit hat, der Geist aber, in die Mutter fallend, bleibt nicht müßig in dem Samen, indem er nun unmüßig ist, verändert er den Samen, welcher, verändert, sein Wachstum und Grösse bekommt.

In die Grösse zieht er zu sich das Bildnis der äusserlichen Gestalt und wird gebildet über die äusserliche Gestalt, durch welche ein jedes Ding ein eigenes innerliches Wesen empfängt. Angesehen denn, dass der Geist in der Mutter nicht hat eine lebendig machende, sondern viel zu heftige Bewegung, so hat die Zusammenstimmung dieselbe so gestaltet, dass sie das verständige Leben könnte empfangen, welches unteilbar und unveränderlich ist, das niemals ausserhalb der Unveränderlichkeit tritt.

Weiters was in der Mutter ist, wird nach der Zahl ernährt, geboren und an die äussere Luft gebracht, und alsdann wird ihm eine Seele zugeeignet, nicht nach der angeborenen Eigenschaft, sondern nach dem Fato, denn sie hat keine Lust, bei dem Leibe zu sein.

Darum wird durch das Fatum die verständliche Bewegung und das vernünftige Wesen des Lebens selbst an dasjenige, was geboren wird, gegeben, denn sie schleicht mit dem Geiste ein und macht eine lebendige Bewegung.

#### **AN DENSELBN AMMON**

Die Seele denn ist ein unleibliches Wesen: Denn im Fall sie einen Leib hat, so unterhält sie sich selbst nicht mehr: Denn ein jeder Leib hat etwas anders vonnöten, dass er sei, er hat auch ein Leben vonnöten, welches in der Ordnung besteht.

Alles, was geboren wird, das ist auch veränderlich, denn alles, was geboren wird, wird in der Grossheit geboren und, geboren, hat es seine Anwachsung. Alles, was nun Anwachsung hat, das nimmt auch ab, und nach der Abnehmung folgt die Verderbung.

Weiters des Lebens teilhaftig geworden, lebt dasselbe und teilt sein Wesen mit durch seine Seele, was nun Ursache ist, dass da etwas anders ist, das muss selbst erst sein.

Durch das Sein verstehe ich hier, mit Vernunft begabt oder des verständigen Lebens teilhaftig sein: Die Seele aber gibt das vernünftige Leben und wird ein Tier genannt wegen des Lebens, vernünftig wegen des Verstandes, sterblich wegen des Leibes.

Die Seele denn ist unleiblich, habend eine unveränderliche Kraft, denn wie kann's ein Tier genannt werden, da kein lebendiges Wesen ist: Es kann auch nicht vernünftig gesagt werden, es sei denn, dass ein verständiges Leben da sei.

Es erreicht aber die verständliche Natur (wegen der Zusammensetzung des Leibes) nicht in allen die Zusammenstimmung oder Einteilung.

Denn indem die Wärme in der Zusammensetzung überwindet, so wird der Leib leicht und hitzig, indem die Kälte überwindet, so wird er schwer und trag, denn die Natur bildet die Gestalt des Leibes nach der Zusammenstimmung.

Diese ist dreierlei, die Wärme, die Kälte und das Mittelbare: Die Natur aber bildet die Gestalt des Leibes nach dem herrschenden Stern, wie sie sind in ihrer Stellung.

Die Seele, nun den Leib annehmend, gleichwie es durch das Schicksal bestimmt ist, macht denselben lebendig durch das Werk der Natur.

Die Natur aber macht die Zusammenstimmung mit der Stellung der Sterne eins und vermengt die vielfältigen vermengenden Teile nach der Zusammenstimmung der Sterne, so dass sie miteinander eine Übereinstimmung und Schicksal haben. Denn das Ende der Zusammenstimmung der Sterne ist, eine Freundschaft nach ihrem Schicksal zu gebären: Daher, o Ammon, ist die Seele ein Wesen, welches in sich selbst vollkommen ist, und erwählt im Anfang ein Leben nach Ordnung des Schicksals und zieht zu sich selbst eine Vernunft der Materie gleich, begabt mit Zorn und Begierlichkeit. Der Zorn ist in der Materie, dieser, wenn er sich einwärts wendet zu dem Verstand der Seele, so wird er Tapferkeit und wird durch die Furcht nicht verrückt, aber die Begierlichkeit wird verrückt.

Diese aber, indem sie sich gewendet zu der Vernunft der Seele, wird die Mässigkeit und wird nicht bewegt von der Wollust, denn die Vernunft erfüllt, was der Begierlichkeit mangelt. Wenn aber diese beiden miteinander vereinigt und zu gleichen Einteilung gekommen sind, sich haltend an dem Verstand der Seele, alsdann wird die Gerechtigkeit daraus, denn die Gleichheit derselben nimmt weg den Überfluss der zornigen Kraft und vergleicht den Mangel der Begierlichkeit. Der Anfang hiervon ist das verständige Wesen, so vor sich selbst besteht, und die im Gemüt wohl überlegende Vernunft, die gibt die Stärke und die Herrschaft. Es herrscht und regiert aber dasselbe Wesen als ein Fürst, die Vernunft aber ist dessen im Gemüt steter überlegender Rat.

Die Vernunft denn des Wesens ist eine Erkennung der Schlüsse, die uns als im Bilde und vernunftsmässig von den unvernünftigen Wesen vorgelegt werden, und diese Vernunftsschlüsse sind in den Bildern zwar finster, sie sind aber vernünftig gegen das Unvernünftige zu rechte, gleich als der Widerschall mit der Stimme und des Mondes Schein mit der Sonne.

Der Zorn und die Begierde werden auch zu dem Vernunftschluss bequem gemacht, indem sie sich untereinander umtreiben und als im Circul die Gemütsüberlegung in sich selbst an sich ziehen.

Eine jede Seele ist allezeit beweglich, denn wir haben in den allgemeinen Reden gesagt, dass etliche Bewegungen entstehen von den wirkenden Kräften, die anderen von den Leibern. Nun sagen wir, dass die Seele nicht aus der Materie geboren sei, sondern aus einem unleiblichen Wesen, weil sie selbst ohne Leib ist.

Denn alles, was geboren wird, muss aus etwas geboren werden, auf alle Dinge denn, auf deren Geburt die Zerbrechung folgt, müssen notwendig zwei Bewegungen folgen, nämlich die Bewegungen der Seelen, dadurch sie bewegt werden, und der Leiber, dadurch sie zu- und abnehmen und in ihre Entbindung entbunden werden.

Also beschreibe ich die Bewegung der sterblichen Leiber, die Seele aber wird allezeit bewegt, weil sie sich selbst bewegt und Ursache ist, dass andere Dinge bewegt werden.

Folgend diesem Satze sind alle Seelen unsterblich und werden immer bewegt, und die Bewegung ist ihre eigene Wirkung, die Bilder der Seelen aber sind göttlich, menschlich und unvernünftig.

Das Göttliche ist das Bild des göttlichen Lebens, in welchem ihre Wirkung ist, denn darin wird sie bewegt und bewegt dasselbe: Denn wenn sie von den sterblichen Geschöpfen erlöst ist, wird sie (abgesondert von den unvernünftigen Teilen und in den göttlichen Leib eingehend) in sich selbst gleichfalls allezeit beweglich, bewegt und mit dem All umgetrieben.

Die menschliche hat wohl etwas Göttliches, aber die unvernünftigen Dinge (nämlich die Begierlichkeit und der Zorn) sind auch mit ihr verknüpft, und diese sind auch unsterblich, insoweit sie wirkende Kräfte sind, sie sind aber Wirkungen der sterblichen Leiber, deshalb

sind sie von dem göttlichen Teil der Seelen, welches sein Wesen in dem göttlichen Leib hat, weitab geschieden.

Wenn nun selbiger Teil in einen sterblichen Leib geht, so kommen sie hinzu, und durch ihre Hinzukunft wird allezeit die menschliche Seele.

Die Seele der unvernünftigen Tiere besteht aus zorniger Kraft und Begierlichkeit, darum sie auch unvernünftig genannt werden, weil sie der Vernunft der Seele beraubt sind.

Zum vierten bedenke das Bild der seelenlosen Dinge, welche ausser dem Leibe sind, dieselben werden bewegt durch ihre Bewirkung. Diese, wenn sie in einem göttlichen Leibe wäre und allda sich bewegte, würde auch dieselben Leiber als vorbeigehend bewegen.

Die Seele ist demnach ein ewig verständig Wesen, die einen Begriff ihrer eigenen Vernunft hat, indem sie nun versteht, so zieht sie auch die Vernunftsschlüsse der Zusammenstimmung an sich, wenn sie aber von dem natürlichen Leibe entbunden ist, so bleibt sie in sich selbst, ihrer selbst in der verständlichen Welt und herrscht über ihre eigene Vernunft, indem sie in ihrem Gemüt in ihr selbst eine gleiche Bewegung hervorbringt, die man Leben nennt, gleich der Bewegung dessen, das in das Leben kommt.

Denn was der Seele eigen ist, ist dies, an andere ihresgleichen Eigenschaften zu geben, darum sind da zwei Leben und zwei Bewegungen, das eine kommt überein mit ihrem Wesen, das andere mit der Natur des Leibes, das eine in allem, das andere nur in gewissen Stücken.

Die, welche mit dem Wesen übereinkommt, ist freiwillig, die andere gezwungen, denn alles, was bewegt wird, ist dem Zwange des Bewegers unterworfen, es wird aber die bewegende Bewegung zugeeignet der Liebe des verständigen Wesens.

Denn die Seele ist ohne Leib und des Wesens des natürlichen Leibes nicht teilhaftig, denn wenn sie einen Leib hätte, so hätte sie weder Vernunft noch Verstand, denn alle Leiber sind unverständlich, aber indem sie das Wesen empfangen, bekommen sie, dass sie lebendige Tiere sind, und der Geist ist in dem Leibe.

Die Vernunft aber ist eine Betrachterin des Wesens der Schönheit, aber der sinnliche Geist ist ein Urteiler des Sinnlichen und wird verteilt in die Werkzeuge der Sinne. Ein Teil desselben ist der Geist des Gesichtes, ein Geist des Gehörs, des Geruches, des Geschmackes, des Gefühls.

Dieser Geist ist, wenn er (sozusagen) zu der Vollkommenheit der Vernunft wird geführt, so urteilt er das Sinnliche, wenn aber nicht, so phantasiert er nur allein, denn er ist des Leibes und kann alles empfangen, die Vernunft des Wesens aber ist das, welches versteht.

Die Erkenntnis der vernünftigen Dinge steht mit der Vernunft in gleicher Übereinstimmung, die Meinung aber mit dem Geiste, denn jene hat die Wirkung von der umfassenden Welt, diese von sich selbst.

So sind denn da Wesen, Vernunft, Begriff und Vernunftsschliessung, die Meinung und die Sinne gehören oder gehen zu der Vernunftsschliessung, die Vernunft gehört oder geht zu dem Wesen, aber der Verstand geht durch dieselbe und wird mit der Vernunftsschliessung eingewickelt.

Wenn sie nun durcheinander sind gegangen, so werden sie ein Bild der Seelen: weiters strecken sich die Meinung und die Sinne zu der Vernunftsschliessung der Seelen: Die

bleiben aber nicht in demselben Stand, sondern vermehren, vermindern und unterschieden voneinander: Minder sind sie, wenn sie von dem Gebrauch des Vernunftsschlusses sind abgerissen, aber wenn sie derselben folgen und gehorsam sind, so haben sie Gemeinschaft mit der verständlichen Vernunft durch die Wissenschaften oder Unterweisung.

Wir haben die Wahl, denn die Wahl des Besten ist in unserer Macht, aber die Wahl des Schlechtesten ist gegen den Willen, denn die Wahl, die dem Bösen anhängt, vereinigt sich mit der leiblichen Natur und herrscht über den Wähler das Schicksal.

Gleichwie das verständliche Wesen, das in uns ist, freiwillig ist, so ist auch die vorsichtige Vernunft freiwillig, diese stellt sich allezeit in derselben auf gleiche Weise, darum geht sie das Schicksal nicht an.

Aber die erste verständliche Vernunft der obersten Regenten und die ganze Vernunft (welche die Natur den Dingen, die geboren werden, hat vorgesetzt) geht, sich zusammenfügend, für sich und wenn die Seele derselben teilhaftig ist, so ist sie auch derselben Notschickung teilhaftig, aber nicht der Natur der geborenen Dinge.

Das notwendigste ist nicht unterschieden von dem Naturzwang oder Schicksal in Ansehung der zusammengehefteten Einflechtung der Teile.



## Das siebzehnte Buch Hermetis Trismegisti an Tatum

### Von der Wahrheit

#### Hermes

Es ist nicht möglich, o Tati, dass ein Mensch, ein unvollkommenes und aus vielen unvollkommenen Gliedern Zusammengesetztes Tier und aus fremden und vielen Leibern bestehendes Gefäß, frei von der Wahrheit rede, das aber, was möglich oder recht ist, das sage ich, dass es die Wahrheit allein in ewigen Leibern sei, deren Leiber auch selbst wahrhaftig sind. Das Feuer ist durch sich alleine Feuer und durch nichts anders, die Erde ist durch sich alleine Erde und durch nichts anders, die Luft ist durch sich alleine Luft und durch nichts anders. Das Wasser ist durch sich alleine Wasser und durch nichts anderes.

Unsere Leiber aber sind aus diesem allen zusammengesetzt, denn sie haben von dem Feuer, sie haben von der Erde und haben von dem Wasser und der Luft und sind dennoch weder Feuer, weder Erde, weder Wasser, weder Luft noch etwas Wahrhaftiges, wenn aber unsere Zusammenstellung die Wahrheit von Anfang nicht in sich gehabt hätte, wie könnten sie denn sehen oder nur verstehen, wenn es GOTT nicht wollte, deshalb, o Tati, alles, was auf Erden ist, ist zwar keine Wahrheit, sondern eine Nachahmung der Wahrheit, und zwar nicht alle davon, sondern nur einige wenige.

Es ist aber, o Tati, ein anders um die Falschheit und den Irrtum und die Meinungen der Einbildungen, welche als Bilder dargestellt sind, wenn aber die Einbildung einen Einfluss von oben herab hat, so ist sie eine Nachahmung der Wahrheit, Aber ohne die obere Wirkung bleibt sie nur eine Lüge.

Wie denn auch ein Bild zwar einen Abbildungsleib vorstellt, selber ist es aber kein Leib nach der Einbildung der gegebenen

Sache, man sieht auch, dass es Augen hat, es sieht aber nichts, und Ohren, es hört aber nichts im geringsten, und alles hat die Abbildung, sie ist aber falsch und betrügt der Anschauenden Gesicht, indem sie meinen, sie sehen was Wahrhaftiges an, da es doch in der Tat was Falsches ist.

Daher die nichts Falsches sehen, die sehen die Wahrheit, wenn wir deshalb ein jedes von diesen so verstehen oder sehen, wie sie sind, so sehen und verstehen wir das Wahrhaftige.

Wir werden aber ohne das Wesen nichts Wahres verstehen noch wissen.

#### Tatius

Ist denn, o Vater, die Wahrheit auch auf Erden?

#### Hermes

Du fragst nicht unvernünftig, o Sohn! Die Wahrheit ist keineswegs von der Erde, o Tati, kann auch nicht geboren werden, es kann aber geschehen, dass etliche Menschen, welchen GOTT die Macht, GOTT zu sehen, gibt, die Wahrheit mit dem Gemüte begreifen können.

Solcherweise ist nichts Wahres auf Erden, dem Gemüte und der Vernunft, sondern es sind alles Einbildungen und Meinungen dem wahren Gemüte und der Vernunft.

**Tatius**

Soll ich denn das nicht Wahrheit nennen, wenn ich was Wahrhaftiges verstehe und nenne? Wie soll ich die Wesen verstehen und aussprechen, wenn nichts wahr auf Erden ist, wie kann denn das Wahrheit sein, dass man nichts wahrhaftig kennt?

**Hermes**

Wie könnte das geschehen, o Sohn, denn die Wahrheit ist die vollkommenste Tugend, das höchste Gut selbst, welches von der Materie nicht gestört wird, noch von dem Leibe umgeben, bloss, klar, unveränderlich, herrlich und unveränderliches Gut, die Dinge aber, die hier sind, o Sohn, kann man sehen, dass sie unfähig sind dieses Guten, dass sie verderblich, der Leidenschaft unterworfen, auflöslich, veränderlich, allezeit verwandelt, und andere aus anderen geboren werden.

Welche deshalb gegen und in sich selbst nicht wahr sind, wie können die wahr sein?

Denn alles, was verwandelt wird, ist falsch, weil es nicht bleibt in dem, darin es ist, und stellt sich unter Einbildungen immer anders und anders vor.

**Tatius**

So ist der Mensch nicht wahrhaftig, o Vater?

**Hermes**

Als Mensch ist er nicht wahrhaftig, o Sohn! Denn das ist wahrhaftig, was seine Zusammenstehung aus sich selbst hat und bleibt durch sich wie es ist.

Der Mensch aber besteht aus vielem und bleibt nicht durch sich, denn er wird verändert und ändert ein Alter mit dem andern Alter, die Bildung mit der andern Bildung, unter dieser zwar, weil er noch in seinem Gefäss ist, und viele haben ihre Kinder nach wenig zwischen gekommener Zeit nicht gekannt und ebenso die Kinder ihre Eltern. Was demnach so verändert wird, dass es nicht mehr gekannt werden kann, dass es wahrhaftig sei, o Tati, ist das nicht im Gegenteil Falschheit, indem es unterschiedliche Einbildungen der Veränderung annimmt?

Du aber verstehst wohl, was da wahrhaftig sei, nämlich was da bleiblich und ewig, der Mensch aber ist nicht allezeit, daher ist er nicht das Wahrhaftige.

Es ist zwar der Mensch eine Idee oder Einbildung, aber diese Einbildung ist die höchste Falschheit.

**Tatius**

Sind denn nicht die ewigen Leiber, o Vater, die da verändert werden, wahrhaftig? So ist denn alles das Geborene und Veränderliche nicht wahrhaftig.

**Hermes**

Als von einem wahrhaften Urvater gemacht, können sie eine wahrhaftige Materie gehabt haben, sie haben aber etwas Falsches in der Veränderung, denn nichts ist wahr, das nicht in sich selbst bleibt.

**Tatius**

Aber, o Vater, soll man denn die einzige Sonne, welche vor andern nicht verändert wird und in sich bleibt, eine Wahrheit nennen?

**Hermes**

Ja, eine Wahrheit und daher ist die Werkmeisterschaft in der Welt dieser alleine anvertraut, sie herrscht über alles und macht alles, welche ich auch verehere und ihrer

Wahrheit Ehrerbietigkeit erzeuge und nach dem einen und ersten Wesen sie als einen Werkmeister erkenne.

Was sagst du aber, o Vater, welches die erste Wahrheit sei? Der Eine und der Einzige, o Tati, der aus keiner Materie ist, der in keinem Leibe ist, der keine Farbe hat, der keine Gestalt hat, der nicht verwandelt wird, der nicht verändert wird, der allezeit ist.

Die Lüge aber, o Sohn, verdirbt, alles Irdische hat die Verderbung ergriffen und umgeben und wird sie auch künftig umgeben, weil es die Wahrheit also versehen hat: Denn ohne Verderbung kann keine Geburt bestehen, denn auf alle Geburt folgt die Verderbung, wenn es wieder werden soll: Denn was da geboren wird, muss notwendig aus Verdorbenem geboren werden, und ist eine Notwendigkeit, dass dasjenige, was geboren ist, wieder verderbe, auf dass da die Geburt der Wesen nicht aufhöre, darum erkenne den für den ersten Werkmeister, der die Geburten der Wesen hervorgebracht.

Was aber aus der Verderbung wird, das ist falsch oder lügenhaft, weil es immerfort andere Dinge hervorbringt, denn es ist unmöglich, dass eben dieselben Dinge wieder sollen hervorkommen, ist es nun nicht dasselbe Ding, wie kann das wahr sein? Darum muss man solches, o Sohn, Einbildungen nennen, daher nennen wir recht den Menschen die Einbildung der Menschheit, ein Kind die Einbildung der Kindheit, einen Mann die Einbildung der Mannheit, einen Alten die Einbildung des Alters, einen Jüngling die Einbildung der Jünglingschaft, denn es ist kein Mensch Mensch, kein Kind Kind, kein Jüngling Jüngling, kein Mann Mann, kein Alter Alter, sondern wenn sie verändert sind, so stellen sie oder lügen einem vor, sowohl das, was sie zuvor gewesen sind, als was sie gegenwärtig sind.

Gedenke aber, o Sohn, hierüber also, dass diese Unwahrheiten Wirkungen sind, die von oben herab von der Wahrheit selbst kommen.

Nachdem sich dieses so verhält, so sage ich, dass diese Unwahrheit ein Werk der Wahrheit sei.